

für sich in Anspruch nehmen kann, vorerst einmalig in ihrer Art zu sein.

Naturgegebenes Zusammenwirken

Eine solche Volkswirtschaft, die in sich alle Merkmale absoluter Stabilität trägt, ist selbstverständlich sehr geeignet, mit anderen Volkswirtschaften in ein solides und beständiges Handelsabkommen zu treten. Die Neuartigkeit der deutschen volkswirtschaftlichen Konstruktion ruht zwischen den einzelnen Handelspartnern zunächst noch hin und wieder Schwierigkeiten hervor. Es kann jedoch fühl behauptet werden, daß diese Schwierigkeiten mehr oder weniger vorübergehender Natur sind. Zwischen der deutschen Volkswirtschaft und den Wirtschaften im mittel- und südosteuropäischen Raum bestand schon immer ein enger Kontakt, der durch die jüngste Entwicklung nach meinem Dafürhalten eine besondere Unterstreichung erfahren hat. Erhöht werden die von Natur aus eigentlich gegebenen wirtschaftspolitischen Beziehungen immer wieder durch politische Gefühle und Voreingenommenheiten, die oftmals geeignet sind, den klaren Blick für das Selbstverständliche zu trüben.

Bei ruhiger Überlegung dürfte es für jeden ernsthaften Wirtschaftspolitiker als selbstverständlich und richtig angesehen werden, vom mittel- und südosteuropäischen Raum als einem großen Wirtschaftsraum zu sprechen, in dem die verschiedenen Völker und Staaten, als selbständige Faktoren lebend, mit einander eine harmonievolle, sich ergänzende Wirtschaft zu betreiben berufen sind. Nur Verstand und Weitwissen, lehrtes geboren aus politischem Schulbewußtsein oder übergrößer und unberechtigter Angst, können diese natürlichen Abhängigkeiten voneinander, die ja notwendig zu einem Zusammenspiel drängen, als Gefahren für kleinere Staaten herauszufallen sich bemühen. Es wird bestimmt für Deutschland wie für die Völker im Osten und Süden von unerhötem Vorteil sein, wenn sie in gegenwärtigem Verstehen die wirtschaftliche Gemeinsamkeit ihres Schicksals richtig erkennen und bemüht bleiben, in der nämlichen Weise zueinander zu finden. Ich brauche hier keine Ausführungen zu machen über die Besonderheiten der Struktur dieser einzelnen Volkswirtschaften im bezeichneten Großraum, und ebenso wenig brauche ich daraus die natürlichen Folgerungen aufzuzeigen, die ja notwendig diese Volkswirtschaften aufeinander anweisen.

Die Mittlerrolle Schlesiens

Wenn heute die Breslauer Südostmesse und der Landmaschinenmarkt wiederum einmal die Tore öffnen, um eine eingehende Schau von Leistung und Produktion der gewerblichen Wirtschaft und des Bauerntums zu ermöglichen, und um andererseits den friedlichen Wettbewerb der hier versammelten Aussteller der verschiedenen Staaten und Völker zu präsentieren, so weiß sie damit ganz eindeutig den Weg, den wir alle zusammen in gegenseitiger Achtung unserer besonderen völkischen Eigenarten zu gehen haben. Diese Messe stellt bewußt die Bedeutung Schlesiens als der Provinz des Reiches gegen Süden hin in wirtschaftlicher, kultureller und wirtschaftspolitischer Hinsicht heraus. Es wird jedem Einblick klar, daß Breslau als Hauptstadt des schlesischen Raumes berufen ist, eine überragende Mittlerrolle zu spielen im Verhältnis des Reiches zu den Staaten im Osten und vor allen Dingen im Süden.

So wünsche ich, daß auch die Breslauer Südostmesse und der Landmaschinenmarkt 1939 in jeder Hinsicht ihre Aufgaben erfüllen und für alle Beteiligten einen tollen und zufriedenstellenden Erfolg bringen möchten. Die Breslauer Südostmesse und der Landmaschinenmarkt 1939 ist hiermit eröffnet.

Emigranten-Blut soll Frankreich retten

Am Mittwoch abend fand in Paris eine Versammlung der verschiedenen Emigrantenvereinigungen Frankreichs statt, an der u. a. zahlreiche Tschechen und aus Deutschland geflüchtete Juden, aber auch rotspanische Flüchtlinge teilnahmen. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand eine Ansprache Paul Boncours, der u. a. erklärte: „Haben Sie Dank dafür, wenn Sie verstanden haben, daß die Gastfreundlichkeit Frankreichs, die heute friedliche Pflichten in sich einschließt, vielleicht morgen heroische Pflichten von Ihnen fordern kann. Wenn Sie heute die Freiheit Frankreichs und seine Traditionen respektieren, so werden Sie morgen vielleicht Ihr Blut vergießen müssen.“

750 Deutsche werden ausgewiesen

Polen setzt die Willkürmaßnahmen fort

za. Danzig, 10. Mai.

Die polnischen Behörden im Kreise Neutomischl im Posenschen seien, wie der „Danziger Vorposten“ von zuverlässigen Stellen erfährt, trotz des Telegramms von Senator Wiesner an den Ministerpräsidenten, mit der Bitte um Einstellung der Ausweisungsaktion, die Ausweisungen fort. Die gewaltige Zahl von 300 Ausweisungen hat sich im Laufe der letzten 24 Stunden um 180 erhöht. Die Beamten der Staroste Neutomischl haben selbst erklärt, daß in diesen Tagen weitere Ausweisungen erfolgen würden. Man nennt auf polnischer Seite die Zahl von 750.

Die Aktion der polnischen Behörden betrifft ausnahmslos sämtliche Amtswalter der jungdeutschen Partei und Funktionäre der Deutschen Vereinigung sowie alle Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der deutschen Genossenschaften und der kulturell oder sozial für die Volksgruppe wesentlichen Deutschen. Man will offensichtlich das Deutschkum dadurch treffen, daß man ihm alle Kraft nimmt. Man versucht die Deutschen durch Verweisung von Grund und Boden und den dadurch bedingten Verlust ihrer bisherigen Stellungen wirtschaftlich zu vernichten.

Monatlich 60 Zloty „Wehranleihe“

Immer noch Uebergriffe im Teschener Gebiet

(Eigener Bericht der Parteipresse)

ob. Troppau, 10. Mai.

Im Teschener Gebiet halten die Drangsalierungen gegen die Deutschen weiter an. Immer seltener dürfen Deutsche ins Protektorat hinüber. Will ein Volksdeutscher ins Ostrauer Gebiet kommen und besitzt er einen gültigen Durchlaßschein, so wird er mit der Begründung,

dass er in Polen sein Brot verdiente und im Protektorat nichts zu suchen habe, einfach nicht über die Grenze gelassen. Auch den polnischen Angestellten der Ostrau-Karwiner Bahn ist eine Wehranleihe aufgezwungen worden. Jedem von ihnen wird in Monatsraten ein Betrag von 60 Zloty für diesen Zweck einbehalten. Wie verlautet, soll demnächst eine zweite polnische Zwangsanleihe ausgeschrieben werden.

Rein Geld für Reservistenfamilien

30 Pfennig für eine Frau mit drei Kindern

(Eigener Bericht)

za. Danzig, 10. Mai.

In Pommern macht sich unter den von der polnischen Mobilisierung betroffenen Familien wachsende Unzufriedenheit bemerkbar. Teilweise seit Wochen erhalten die Angehörigen der Reservisten keine Unterstützung. Die Militärbehörden haben jegliche Bezahlung kategorisch abgelehnt. Um dem offensichtlichen Elend der auf den Verdienst der Männer und Söhne angewiesenen Familien zu steuern, hat die Wojewodschaft den Gemeinden Auftrag gegeben, von sich aus Unterstützungen zu zahlen. Die Summen dieser Stellen fallen dann mikroskopisch klein aus. So wurden auf einer Tagung der Gemeindevertreter in Schönig im Kreise Berent nach langen Debatten absolut unzureichende Unterstützungsätze beschlossen: Eine Frau mit drei Kindern erhält 60 Groschen (das sind 30 Pfennig), eine Frau mit zwei Kindern 40 und mit einem Kind 30 Groschen. Während der Sitzung wurden Stimmen laut, die die Notwendigkeit der polnischen Mobilisierung bezweifelten.

Frankreichs Polen-Politik eine Narrheit

Neuer Warnruf Marcel Deats

(Von unserem Pariser Mitarbeiter)

rd. Paris, 10. Mai.

Im radikalsozialistischen „Oeuvre“ gibt Marcel Deat eine energische Antwort auf die Angriffe, die sich gegen ihn nach der vor einigen Tagen erfolgten Veröffentlichung seines aufsehenerregenden Artikels „Für Danzig sterben?“ erhoben haben.

Er rechnet zunächst mit den Kritikern ab, die sich über seine Präventivverhaftung freuen, den nächsten Krieg aber wahrscheinlich kaum vor Verdun oder an der Marne mitmachen würden und stellt fest, daß auf seinen letzten Artikel eine Flut von auftumenden und ermutigenden Briefen eingegangen sei. Er weiß ferner darauf hin, daß dieselbe französische Presse, die jahrelang den französischen Außenminister auf verunglimpft habe, ihm heute die Sorge um die Geschichte Frankreichs anvertraue. Er wolle nicht bestreiten, so erklärte Deat, daß die Danziger Frage Polen interessiere, „aber es erscheint mir eine frivole Narrheit zu sein, daß unsere polnischen Freunde nach ihrem Gudkun zu den Waffen greifen können mit der Gewissheit, daß England und Frankreich automatisch in den Krieg eintreten werden.“

„Ich gestehe, daß ich die Folgen dieser Politik der improvisierten Koalition fürchte, zu welcher sich jüngst England bekehrt hat, denn der Druck Deutschlands ist ebenso wirtschaftlich wie militärisch, weil die Bedürfnisse der osteuropäischen Agranärländer ergänzt werden durch die industriellen Bedürfnisse des Reiches und weil gegen dieses Naturgesetz die finanziellen Einmischungen wenig Aussicht auf Erfolg haben. Das Beispiel des deutsch-rumänischen Handelsvertrages beweist das zur Genüge. Daher glaube ich nicht an die Solidität des in Osteuropa errichteten Dammes.“

Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß diese eine Stimme der Vernunft, auch wenn sie in der breiten Öffentlichkeit Frankreichs starke

Widerhall findet, in den politischen Kreisen und in der Presse immer noch völligem Mißverständnis gegenübersteht. So erklärt der Herausgeber des „Tour“, Bailby, erneut: „Weder Danzig noch der Korridor kann an Deutschland zurückgegeben werden“. In gleichem Atemzug muß er aber zugeben, daß Frankreich nicht einmal über die geographische Lage Danzigs unterrichtet sei. Im „Matin“ kommt Stephan Lauzanne wieder mit dem lächerlichen Vorwurf, das Problem des Korridors durch den Bau eines Tunnels unter diesem zu lösen, oder eine Autostraße und Eisenbahnlinie den Deutschen zu „vermieten“, während die Polen die Souveränität darüber behalten sollten.

„Filibuster“ gegen Pittmann-Vorlage

Schärfste Obstruktion in USA

Neuport, 10. Mai.

Es mehren sich die Zeichen dafür, daß die Gegner der Einmischung Amerikas auf alle Fälle eine Abänderung der Neutralitätsgesetze eingeben mit allen demokratisch-parlamentarischen Mitteln werden zu verhindern suchen. Wahrscheinlich werden sie unter Anführung des Senators Borah im Senat schärfste Obstruktion — in der amerikanischen Parlamentsgeschichte als „Filibuster“ bekannt — gegen die Pittmann-Vorlage üben, falls diese vom Außenausschuss gutgeheissen werden sollte. Die oppositionellen Senatoren wollen die Annahme der Vorlage, die bekanntlich eine Lockerung der bisher gültigen Bestimmungen zu Gunsten aktiver Unterstützung der westlichen Demokratien durch Lieferung von Kriegsmaterial auf „Cash-and-carry“-Basis auch im Kriegsfalle vorsehen, durch endlose Reden verhindern.

Tag der Frau im Luftschutz

Aufruf Görings an die deutschen Frauen

Berlin, 10. Mai.

Im Rahmen der vom 8. bis 14. Mai stattfindenden Reichsluftschutzwache findet am 12. Mai der „Tag der Frau im Luftschutz“ statt.

Zu diesem Tage hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalstabschef Göring, an alle deutschen Frauen nachstehenden Aufruf erlassen:

Deutsche Frauen!

Das Vaterland ruft Euch! Auch Ihr gehört zur deutschen Schicksalsgemeinschaft. Auch Ihr seid verantwortlich für den Schutz Eurer Heimat, für die Erhaltung deutschen Volkslebens und des Volksgutes.

Ich erwarte von jeder deutschen Frau, daß sie die Bestrebungen des Reichsluftschutzbundes nach Kräften unterstützt und durch persönlichen Einsatz beträgt zur Erreichung des Ziels:

„Jedes deutsche Haus luftschutzbereit!“

Eine gute Cigarette

will mit Verstand
geraucht sein!

ATIKAH 5A

Bekenntnis zur Neutralität

Das Resultat der Stockholmer Außenminister-Besprechung

Stockholm, 10. Mai.

Die Außenminister der vier skandinavischen Länder Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden, die auf Grund der deutschen Fühlungnahme wegen Ab schlusses des Nichtangriffsvertrages am 9. d. M. in Stockholm zu einem Gedankenauftauch zusammengekommen waren, haben in einer endlichen Verlautbarung erneut ihren Willen, in Falle kriegerischer Verwicklungen in Europa unbedingt Neutralität zu bestreiten, betont. Die Außenminister begrüßten Neuerungen von Seiten eines anderen Landes. Die Integrität und Unabhängigkeit der europäischen Länder respektierten sie. Konkreter gesprochen, auch die deutsche Fühlungnahme wegen des eventuellen Ab schlusses des Nichtangriffsvertrages zwischen Deutschland und ihren Ländern. Eine eingehendere Stellungnahme ist nicht erfolgt, sie liegt bei den einzelnen Regierungen.

Mörder Scherzinger hingerichtet

Berlin, 10. Mai.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Heute früh ist der am 13. Dezember 1918 geborene Kurt Scherzinger hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Berlin am 31. Januar 1939 wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. Scherzinger hat in der Nacht zum 20. November 1938 die 29jährige Luzie Blaicht in ihrer Wohnung in Berlin, Mülackstraße 13, erstochen und beraubt.

„Sonn' auf, mein Volk, sonn' auf!“

Zum 75. Geburtstag Cäsar Flaischlens am 12. Mai

Es ist kein Zufall, daß die Gedichtbände Cäsar Flaischlens neben Löns- und Fleg-Büchern in den Tornistern unserer Weltkriegskämpfer lagen und noch in den bitteren Jahren des Nachkrieges in Hundertausenden von Exemplaren weit ins Volk drangen. Wenige Dichter vermöchten so wunderbar schlicht und natürlich zu tönen, zu Glauben und Selbstzucht zu rufen wie Flaischler in seiner Lyrik. Seine Sammlungen „Von Alltag und Sonne“ — „Aus den Lehr- und Wanderjahren“ — „Kopf oben auf“ (1915) geben unzähligen Menschen neuen Lebensgläubigen, helle Zuversicht, Freude und Kraft. Kann ein Dichter einen schöneren Erfolg seines Schaffens wünschen?

Der Stuttgarter Offizierssohn wurde früh nach Berlin verfolgt, wo er als freier Schriftsteller und die Kunstszeitung „Pan“ herausgab. In jenen Jahren gestalteten die „Ismen“ durch die deutsche Literatur, moderne, vom Ausland und von volkstremem Elementen inspirierte Strömungen entfernte Kunst und Dichtung immer mehr von der Wesensart der Deutschen. Flaischlers Ringen um Künstlertum und Eigenart spiegelte sich in seinen Romanen „Tonie Stürmer“ und „Zost Geyried“ wieder, die in der Erkenntnis münden: „Man soll nie Kunst und Leben trennen — es gibt keine Kunst, die ein eigenes Leben für sich lebt! Kunst muß gelebt werden, sonst ist's Handwerk oder Schwindel!“ Und freudig begrüßt Flaischler jene „Heimatdichter“ (Sohnrey, Lienhard, Bartels), die mit ihrer vom Lebenkreis des Landes ausgehenden Dichtung wieder den Weg zum Volkshaften und Lebensechten weisen.

Flaischlers Lyrik ist voll unbedingter Ehrlichkeit und Schlichtheit, sie wird von jedermann verstanden und nachgesagt. Handfeste Spruchweisheit mischt sich mit zarten und feinlichen, oft ganz reimlosen Versen; immer aber leuchten drei Kräfte auf, zu denen der Dichter den einzelnen wie das Volk ruft: Glauben, Selbstzucht, Willen! „Nur nicht bequem werden, nur nicht erliegen!“ ist

Zum zweiten Mal Schrifttumspreis für Karl Götz

Der Volksdeutsche Schrifttumspreis der Stadt der Auslandsdeutschen und des Deutschen Auslandsinstituts, der alljährlich zur Wiederkehr des Todestages von Friedrich Schiller am 9. Mai verliehen wird, ist dem Stuttgarter Ratsherrn Karl Götz für sein Buch „Brüder über dem Meer“ zuerkannt worden.

Das Buch „Brüder über dem Meer“ entstand aus Aufzeichnungen von einer Reise, die Götz im Auftrage des Oberbürgermeisters Dr. Strölin im Jahre 1936 durch alle volksdeutschen Siedlungen in Amerika unternommen hatte. Schon 1934 hatte Karl Götz den Volksdeutschen Schrifttumspreis für sein Erstlingswerk „Das Kinderschiff“ erhalten.

Ein Riesenchor der HJ

In Magdeburg wurde ein großer Hitler-Jugend-Chor gegründet, der 3000 bis 4000 Jungen und Mädel umfassen soll. Den Grundstock des neuen Chors wird der bisherige Kinderchor bilden, der mit sämtlichen Lehrkräften und Sängern übernommen wird. Neu aufgenommen werden in den Chor Angehörige der HJ und des BDM, die in der Schule oder in ihren Einheiten zum Chordienst ausgesucht werden. Alle Angehörigen des Chors und zu ihm gehörenden Instrumentalisten werden zu ihrer Uniform ein besonderes Abzeichen tragen. Der neue HJ-Chor trägt den Namen „Teleman“-Chor.

„Prinz Eugen“ kämpft um seine Ehre

Auraufführung von Möllers neuem Drama

Es ist eine kostbare Zeit, die der junge und hoffnungsvolle Dichter Eberhard Wolfgang Möller mit seinem Drama „Der Prinz Eugen“ vorlegt: Eine konzentrierte und nur auf drei Szenen bechränkte Handlung, deren sprachlicher Gehalt imponierend ist und die alle Anzeichen der Reife und des Fertigen trägt.

Im Mittelpunkt des Geschehens steht die achtunggebietende Persönlichkeit Prinz Eugens, jenes wackeren Feldherrn und Soldaten, dessen Tapferkeit

sich in vielen Schlachten bewährt hatte und der ein hervorragender Repräsentant der Nation war. Aber eins lag ihm nicht und das war die diplomatische Wendigkeit und das zweifelhafte Geschick zum Intrigieren. Und auf diesem Gebiete kannten die Höflinge aus, und es durfte nicht wundernehmen daß sie eines Tages auch den Prinzen zum Objekt ihrer Schachzüge erfohlen hatten. Sie wollten den Kaiser klarmachen, daß Prinz Eugen ein „Hochverräter“ sei und dementsprechend gestraft werden müsse. Doch der Prinz, der von ihren Plänen erfuhr, erwies sich in diesem Augenblick als kluger Strateg und war früher als die anderen auf dem Platz. Die von dem heissen Wunsche für das Wohl des Vaterlandes bestimmte Ausprache zwischen dem Kaiser und ihm brachte nicht nur Klarheit und Ordnung, sondern auch die erforderliche Bestrafung für die Schuldigen.

Intendant Schulze-Greifheim, Gießen, hatte das Werk, dessen tieferer Sinn ist, daß der Einzelne sich der staatlichen Notwendigkeit gegenüber zu verhören muß, frisch, lebendig und überaus wirkungsvoll inszeniert. Viktor v. Schmidle, Gisela Boller, Walter Erler, Eduard Cossel und Hans Schlick, die die Hauptrollen überzeugend und echt spielen, konnten sich am Schluss mit ihrem Intendanten sowie mit den Vertretern der übrigen Rollen immer wieder für ihren Beifall bedanken, der gleichermaßen der Dichtung wie auch der vorzüglichen Darstellung galt.

Hans Pott.

Die „erste Bühne des Führers“ blüht auf. Am Ende der ersten Spielzeit im Dritten Reich verzeichnet das Landestheater zu Linz — eine Bühne, die dem Führer die ersten unvergänglichen Eindrücke des deutschen Theaters vermittelte — gegenüber der letzten Spielzeit im Sommerstaat Schlesien eine Steigerung der Einnahmen um 25 %. Die Besucherzahl aber ist dank der Tättigkeit von „Röd“ um ein ganzes Drittel gestiegen.

Erfolgreiche Sängerakademie von Wilhelm Traub, Wilhelm Traub von der Berliner Volksoper, der seine Sängerlaufbahn am Oberösterreichischen Landestheater begann, und Margarete Teschner von der Opernhaus Dresden und Margarete Teschner wurden eingeladen, bei den Staatsopern in Karlsruhe „Margarete“ in Gounods „Margarete“

Circus Busch

NURNBERG

Der Circus der großen Qualität
Hindenburg, Platz an der Wilhelm-Hatzfeldtstraße

Freitag, 12. Mai, abends 20.15 Uhr

Festliche Eröffnungs-Vorstellung

Ab Sonnabend, den 13. Mai, täglich 2 große Vorstellungen, 15 Uhr und 20.15 Uhr

Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen und Erwachsene auf allen Sitzplätzen nur halbe Preise! Auch Nachmittags das ungetkürzte Doppel-Programm der Abend-Vorstellungen!

Auch Hindenburg sieht was Warschau 7 Wochen lang begeisterte:

Das grösste Circus-Programm aller Zeiten!

Ferner in zweiten Teil die gewaltige Wasser-Revue "Durch Feuer und Eis"

„Staatsfeind Nr. 1“

200 Mitwirkende, herrliche Balletts, der große Urwaldbrand, der Wassereinbruch aus den Eisbergen in die Manege und andere faszinierende Bilder!

Ab Sonnabend, den 13. Mai, vorm. 9 Uhr:

Große Tier- und Völkerschau

mit Menschen und Tieren aus allen Zonen der Erde. Vorführungen im Singhalesen- u. Sudaneseindorf. Raubtierfütterung. Elefanten-, Tiger- und Leopardenbabys, Eisbären im neuen Planschbecken. Das interessante Leben und Treiben hinter den Kulissen des Groß-Circus!

Vorverkauf im Zigarettenhaus Ernst Schüller, Bahnhofstr. 8, bei den bekannten KfW-Dienststellen und nach Eintreffen der Sonderzüge an den Circuskassen auf dem Platz an der Wilhelm-Hatzfeldtstraße. Circus-Fernsprecher: Sammelnummer 2680

Autos, Motor- und Fahrräder werden sicher aufbewahrt

Nur 3 Tage in Hindenburg!

Stellen-Angebote

Für einen Bezirk in Oberschlesien

tüchtiger

Außenbeamter

gesucht von großer, angesehener Versicherungsgesellschaft (Unfall, Haftpflicht, Auto, Leben).

Geboten werden Gehalt, Spesen, Fahrkosten, Provisionen und Anteilprovisionen. Vertreterstab wird zugewiesen.

Interessenten wollen ausführliche Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisausschriften und Erfolgsnachweisen einreichen unter J. 707 an den Wanderer Gleiwitz.

Erfahrenen Anzeigenvertreter

von großer Tageszeitung sofort gesucht!

Das Arbeitsgebiet erfordert am Verlagsort (über 100000 Einwohner) eine intensive Arbeit. Es wollen sich also nur Herren melden, die in der Lage sind, nicht nur umfangreiche Anzeigenabläufe zu tätigen, sondern auch die Kunden bei jeder einzelnen Anzeige richtig beraten können.

Bewerb. mit Gehalts- bzw. Provisionsansprüchen erbeten unter J. 428 an den Wanderer Gleiwitz.

Vertreter

mit Führerschein Klasse 3, für Oberleiter von Drogen- und Garbenhandlung gesucht. Offeraten unter J. 426 an den Wanderer Gleiwitz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Schriftenmaler und Spritzlachierer

in angenehme Dauerstellung bei gutem Verdienst gesucht. Angebote mit kurzer Angabe über bisherige Tätigkeit und frühestem Eintrittstermin erbeten an

Schilderfabrik Hübner o. h. G., Hirschberg/Harz.

Tischler

auch solche, die längere Zeit nicht im Beruf tätig waren, sind sofort tätig beschäftigt bei Alfordsohn. Logis werden nachgewiesen. Das Geheld wird vorgelegt. Angebote an Möbel Heinrich Pieper in Hirschberg/Harz.

Ein Junge

der Lust hat das Malerhandwerk zu erlernen, kann sich sofort melden bei Malermeister Th. Jierel, Gleiwitz, Eichendorffallee 29.

Sucht für sofort

Handformer

Maschinenformer Gußputzer, Gießerei-Hilfsarbeiter suchen in Dauerstellung

Gebr. Schulz G.m.b.H. Forst (Lausitz) Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Stolter Herrenfriseurgehilfe

gesucht. Alsons Spieste, Friseurmeister, Beuthen O.S., Lauerhütt, Landstr. 1.

Bäckergehilfe

tüchtiger Brotbäcker, für bald gesucht. Guter Lohn angeblich. Angebote an Bäckerei und Konditorei J. Sobotta, Soest O.S. Telefon 520.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei hohem Gehalt und freier Reise. Hotel „Sorelle“, Tiefenburg/Harz.

Sucht für sofort

2 Ködje

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen hocherfreut an
Leni Nitschmann, geb. Schwarz
Horst Nitschmann
 NSFK-Sturmführer, Adjutant der NSFK-Standarte 29
 Gleiwitz, den 10. Mai 1939
 3. St. Landesfrauenklinik

Statt Karten!
Johanna Felkel
Fritz Stephan, Lehrer
 Verlobte
 Hindenburg OS., den 7. Mai 1939

**Druck-
sachen**

liefer schnell
preiswert
und billig

**Oberschlesischer
Wanderer**

Gleiwitz,
Teuchertstr. 1b

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute mein lieber
Mann, mein guter Vater, der

Kaufmann

Georg Dannehl

im Alter von 77 Jahren.

Breslau, den 10. Mai 1939
 Gutenbergstraße 11

In tiefer Trauer: **Hedwig Dannehl**
Elsa Dannehl

Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 13. Mai 1939, vormittags 11 Uhr, im
 Krematorium Breslau/Gräbschen statt.

In festem Gottvertrauen ist heute nachmittag 5 Uhr nach
 kurzer, schwerer Krankheit unser geliebter Sohn, Bruder
 Cousin und Onkel, der

Jungbauer

Rufin Cieciior

im blühenden Alter von 16 Jahren verstorben.
 In tiefer Trauer zeigen dies im Namen aller Trauernden an:

Theodor Cieciior und Frau

Schreibersort, den 10. Mai 1939

Beerdigung: Sonnabend, den 13. d. Mts., um 8.15 Uhr,
 vom Trauerhaus.

Nach langem schweren Leiden entschlief in der Nacht
 zum 10. Mai 1939 unsere liebe, gute Mutter, Schwester
 und Schwägerin

Franziska Schuba

geb. Zienski

im Alter von 72 Jahren.

Gleiwitz, Bismarckhütte, Heydebreck, Hindenburg, den
 10. Mai 1939

Um ein stilles Gebet bitten

Robert Schuba

Martha Schuba, geb. Haiduk

Otto Jung

Anna Jung, geb. Schuba

Heinrich Schuba

Gertrud Schuba

und Geschwister

als Kinder

Beerdigung: Sonnabend, den 13. Mai, 8 Uhr vorm., vom
 Trauerhaus Bismarckhütte, ulica Rymera No. 8.

Danksagung!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, für die
 Kranzspenden und das Geleit beim Heimgange meines
 lieben Mannes

Walter Achtelik

spreche ich allen Beteiligten meinen herzlichsten Dank aus.

Gleiwitz, den 10. Mai 1939

Gertrud Achtelik

Circus Busch

NURNBERG

Der Circus der großen Qualität

Beuthen, Reichspräsidentenplatz
 SENSATIONEN der LEISTUNG und SCHÖNHEIT
 im ersten Teil und ferner die phantastische
 Wasser-Revue „DURCH FEUER UND EIS“

„Staatsfeind Nr. 1“

Heute 2. große Vorstellungen

15 und 20.15 Uhr

Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen und
 Erwachsene auf all. Sitzplätzen nur halbe Preise

Auch Nachmittags das ungekürzte Doppel-
 Programm der Abendvorstellungen!

Vorverkauf im Zigarrenhaus F. Priessnitz, Bahnhofstraße 1,
 bei den KdF-Dienststellen u. an den Circuskassen.
 Circus-Fernsprecher: Sammelnummer 2300

Ab
 9 Uhr vorm. **Große Tier- u. Völkerzoo**
 mit Vorführungen im Singhalesen-
 u. Sudanesendorf. Raubtierfütterg.

Autos, Motor- u. Fahrräder werden sicher aufbewahrt
 Auch heute in beiden Vorstellungen das unge-
 kürzte Doppel-Programm des großen Erfolges!

BAD
Stinsberg
 im schlesischen Berggebiete
 Kur und Erholung
 RADIUM · MINERAL · MOOR

**Grosspriesener
Urbräu**
 Diese
 3
 „Sudetendeutschen Exportbiere“
 nennt man mit Fug und Recht
 „Flüssiges Gold aus dem Sudetenland“

Ein einmaliger Versuch belehrt jeden und macht
 ihn zum Förderer und Verehrer dieser Biere
 Alleinvertrieb für Oberschlesien:
Alfons Kampa - Biergroßhandlung
 Hindenburg Oberschl. - Kronprinzenstraße 211 - Fernsprecher 2209

**ZWISCHEN STROM
+ UND STEPPE +
Püßtallebe**

mit Heidemarie Hofsteyer
 Attila Hörbiger - Waldemar
 Leitgeb - Charlotte Schellhorn
 Mitten im Ungarland, das uns mit seiner
 Schönheit bezaubert, erleben wir ein
 großes menschliches Schicksal.

Ab Freitag!

UFA **Schauburg**
 Gleiwitz

**Ein herrliches
Filmlustspiel**
 unterhaltsam und witzig
 als künstlerisch wertvoll anerkannt!
 In d. Hptz.: **Jenny Jugo**
Karl Ludwig Diehl
 Hannes Stelzer, Heinz Salmer
 Leo Peukert, Josefine Dora u. a.

U P **LICHTSPIELE**
 GLEIWITZ, gegenüber der Hauptpost

Familienanzeigen

im Oberschl. Wanderer finden größte Beachtung

**Warum ist
die Thermos-
flasche so verbreitet?**

Weil sie die Getränke so erhält, wie
 man sie wünscht: warm, lauwarm
 oder kalt. Aus ähnlichen Gründen
 ist Seifix-Dosen-Wachs so beliebt. Die
 Dose hält das Wachs immer frisch,
 geschmeidig und leicht bohnerfähig.

Die praktische Dose, die jedem
 gefällt, bezweckt, daß Seifix
 seine Güte
 behält!

Seifix
 Dosen-Wachs
 für Getränke
 und Wachs

1/4 Dose - 40 RM 1/2 Dose - 75 RM 1 Dose 1.40 RM

Kleinigkeit!

Deine Kopfschmerzen bringen wir rasch weg. Ich habe die neuen, hochwirksamen
 Trineral-Ovaltabletten bei mir, die
 helfen ganz erstaunlich. Aber auch bei
 Rheuma, Säckias, Herzensfuss, Nerven-
 schmerzen wirken Trineral-Ovaltabletten
 außerstig. Selbst bei Herz, Magen-
 od. Darmempfindlichkeit feine unange-
 nehmen Nebenwirkungen. 20 Tabl. nur
 79 Pfg. In einschläg. Apotheken erhältlich.

Der Maler der Urmelktiere

Atelier zwischen Klapperschlangen und Ichthyosauriern

Man kann in Berlin seltsame Künstler treffen, Spezialisten in ihrem Fach, die kaum eine Konkurrenz zu fürchten brauchen. Einer dieser „Aufenseiter“ ist Franz Roubal, der Maler der Urmelktiere. Wir finden seine Arbeitsstätte zwischen Tintenfischen und Klapperschlangen, Krokodilen und Schildkröten des Berliner Aquariums. Sein ganzes Interesse gilt aber den Ichthyosauriern und Mammuts, denen er seine Kunst verschrieben hat. Hören wir, was er uns über seinen Werdegang und seine Arbeitsweise zu erzählen weiß:

„Obgleich mein Vater ein ehrsame Schneidermeister war, habe ich meine ganze Tierliebe von ihm geerbt. Denn er war ein großer Tierfreund und hatte stets einen kleinen Privatzoo im Hause, allerlei Viehzeug und vielerlei Vögel. Ich sollte einen kaufmännischen Beruf erlernen, als ich fünfzehn Jahre alt war. Da kam plötzlich die große Wendung, verursacht durch den allwirksamen Geheimrat Heck! Ich bekam einen herrlich bebilderten Artikel über den deutschen Tiermaler Richard Friese in die Hand, und den Beitrag hatte der Geheimrat geschrieben! Ich verschlang Lektüre und Illustrationen nur so, machte mich gleich daran, sie zu kopieren und sagte dann meinem Vater: „Das will ich werden: Tiermaler! Ich muss einschätzen, dass schon sehr früh meine Tierliebe in sehr guten Zeichnungen und Aquarien ihren Niederschlag fand, so dass mein Vater schließlich nachgab.“

Das „Schreckenstier“ steht Modell

„Durch des Geheimrats Artikel hatte ich überhaupt zum erstenmal erfahren, dass es so etwas gibt: Tiermaler! So bezog ich denn die Akademie der bildenden Künste in Wien. Leider war damals die Meisterklasse für Tiermaler unbesetzt, ihr Leiter war gerade gestorben, und es gab noch keinen passenden Erzähler für ihn. So kam ich denn, ohne zu wollen, in die Klasse der Heiligenbildner-Maler. Das sagte mir wenig zu und ich versuchte, aus der Not eine Tugend zu machen: ich malte eben nur Heilige, die mit Tieren irgendwie symbolhaft verbunden waren, also: den Markus mit dem Löwen, den Johannes mit dem Adler, den Lukas mit dem Stier, ja, ich glaube, so war die Reihenfolge, und, was soll ich Ihnen sagen, ich erzielte damit einen schönen Erfolg! Da die Tiere auf meinen Bildern eine viel liebvolle und sorgfältigere Behandlung erfuhren hatten als die Heiligen, dispensierte mich der ein-sichtige Professor von den Heiligen und ließ mich nur noch Tiere malen.“

„Da konnte ich so recht nach Herzenslust arbeiten! Und schon mein erstes großes Bild, das ich 1913 ausstellte und ein von Löwen angefallenes Pferd in Lebensgröße darstellte, wurde preisgekrönt. Ein Jahr später erhielt ich die damals größte Auszeichnung, den Kompreis, für ein Historienbild: Kaiser Maximilian I. Heimkehr von der Jagd. Dieses Bild hängt heute im Sitzungssaal des Rathauses von Rottenmann in der Steiermark.“

„Als einziger Tiermaler Europas haben Sie sich — so unterbrechen wir ihn — „auf die Tierwelt der Urzeit spezialisiert, nicht wahr?“ — „Ja, Professor Antonius, der Direktor des Schönbrunner Tiergartens in Wien, der von der Paläontologie (Versteinerungskunde) kam, hat die Lust dazu in mir erweckt. Im Laufe der Jahre konnte ich die wichtigsten Vertreter der Eiszeit, Mammut und

Wollhaarnashorn, Riesenhirsch und Breitstirn Nashorn und Höhlenbär im Bilde festhalten und anschließend die Fauna der Kreideformation, die Saurier.“

„Und wie sind Sie dabei vorgegangen?“ fragen wir den Maler. „Eine solche Arbeit kann nur in engster Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftler erfolgen“, entgegnet der Künstler. „Sehen Sie beispielsweise hier diesen „Diplotherium gigantum“, in alten Chroniken wird er auch das „Schreckenstier“ genannt. Es ist der Elefant der Tertiärzeit, ein Vorgänger des Mammuts, der durch abwärts gebogenen Unterkiefer auffiel und über fünf Meter hoch war. Das Bild ist unter Leitung von Professor Abel in Göttingen entstanden. Er gab mir seine auf Grund eingehenden Studiums gemachten Zeichnungen, auf denen er das Tier nach den Knochenfunden rekonstruierte.“

Ohne Phantasie geht es nicht

„Was nun dem Gelehrten fehlt, die künstlerische Phantasie, die muss der Maler erischen, und was dem Maler fehlt, das gründliche, fachliche Wissen, das steuert eben der Gelehrte bei. Kunst und Wissenschaft gehen hier Hand in Hand. Nach der zeichnerischen Rekonstruktion des Paläontologen und an Hand der Knochenreste, die ich mir auch zwischen durch immer wieder ansehe, mache ich zunächst eine Plastik des betreffenden Tieres. Diese Plastik wird dann anatomisch bekleidet, das Skelettrüst erhält die äußerliche Form des Tieres, wie wir sie uns an Hand der Unterlagen vorstellen. Dabei kommt uns die vergleichende Anatomie zur Hilfe: auch der Elefant der Urzeit hat denselben Knochenbau wie der heutige lebende Dickehäuter, es sind eben nur die Proportionen viel gewaltiger.“

„Da erhalte ich eines Tages von Brockhaus' Lexikon den Auftrag, einen vorzeitlichen Insektenfresser von Bärengröße zu zeichnen. Vorhanden war nur ein Skelettschädel, sonst absolut keinerlei Material. Ich sehe mir den Schädel an, vergleiche ihn mit Insektenfressern der heutigen Zeit, mit dem Igel und der Spitzmaus, und entnehme ihren Formen Rüssel und Ohrenbildung, fertigt eine Plastik an, bekleide sie anatomisch und entwerfe dann die gewünschte Zeichnung. Interessant ist, dass einer der zwei Kollegen, die ich auf der Welt habe, der Amerikaner Knight, das fragliche Tier genau so rekonstruierte wie ich.“

Bei manchen Eiszeitieren erweitert sich allerdings das zur Verfügung stehende Material, wie beispielsweise beim Wollhaarnashorn, durch die von den damaligen Jägern angefertigten Höhlenzeichnungen. Diese Zeichnungen sind zum Teil so gut ausgeführt und noch so gut erhalten, dass ich mich nach ihnen richten konnte.“

Seit einigen Jahren lebt Franz Roubal, der aus Wien stammt, in Berlin, das er sich zu seiner zweiten Heimat erwählte. Er war auch einer der vielen „politisch Verfeindeten“. Er war im System-Destrier-Mitglied der NSDAP, so dass ihm das künstlerische Schaffen damals unter Schusznigg dort sehr erschwert wurde. So ging er nach Berlin, das, seit des Geheimrats Artikels, immer sein Wunschtraum gewesen war. Seine Bilder, die in der ganzen Welt vertreten sind, sogar in Chicago hängt von ihm eine ganze Serie der Eiszeitfauna — schufen Roubal als Tiermaler einen berühmten Namen. z.b.

Im Harem des „Sultans“ Weiß-Ferd!

Von Odalischen und Hochstaplern, Erbschaften und armen Millionären

An den bereits windischen gewordenen Häusern von Canitoga vorüber betreten wir die große Halle auf dem Filmgelände in Geiselgasteig. Da uns Joe Stöckel mit vollen Bassen laufen entgegen kommt, nehmen wir an, dass in den Aufnahmen zum „Armen Millionär“ eine kleine Pause eingetreten ist.

Die Vermutung bewahrheitet sich. Denn drüben, unweit der Lustgeflüste eines verführerisch angelegten Harems, ist gerade Weiß-Ferd, in der Ausmachung eines reichen Sultans, bemüht, den beiden diabolistischen „Eunuchen“ Georg Alexander und Kurt Besserman einige Kunststüsse mit seinem kurvigen Türkensäbel vorzufügen. Interessant schaut die verführerische Odalische Ursula Grabley dem Spiel des hohen Gebeters zu. In einer von Kulissen, Kästen, Kosten, Kabel und Scheinwerfern etwas verdeckten Nische proben reizende Sklavinnen — Weiß-Ferd bezeichnet sie konstant als „Gschlavinnen“ — nochmals den Tanz der Bajaderen.

Thron unter Schleier

Den Hauptteil des Raumes, auf den die Kamera schickfertig gerichtet ist, nimmt das geradezu ideal eingerichtete Gemach eines türkischen Nabobs ein. Unter einer Wolke dichtgeballter Schleier erhebt sich der Thron, daneben, von wahllos umhergestreuten Kissen bedeckt, ein breiter Divan. Um die Ausgestaltung des Boudoirs möglichst naturgetreu zu halten, wurde auch der kleine türkische Rauchtrichter nicht vergessen, auf dem das kostbare Rauchergerät griffigtig bereit steht.

Mittlerweile hat Joe Stöckel den Feldherrnhügel bereits wieder bezogen. Von irgendwelcher Aufregung ist nichts zu merken, alles spielt sich in urbayerischer Gemütheit und bajuvarischen Kraftausdrücken ab. Willi Schmidt an der Kamera prüft nochmals aufmerksam das Objektiv und den Bildausschnitt, und der „Mann mit der Klappe“ ist bereit, laut knallend die neue Szene einzuleiten.

In Turban, Pumphosen und Spitzenschuhen

Weiß-Ferd hat auf den weichen Polstern Platz genommen, weit bauschen sich die rotseidigen Pumphosen, und die Spitzenschuhe recken sich neckisch zur Decke. Ein mächtiger Turban, gleich einem überdimensionierten Eisbeutel, ruht farbenprächtig auf seinem Haupt. Rechts und links des Thrones haben die beiden Eunuchen Aufstellung genommen, denen er bisweilen loyal mit einem Hammer auf den Bauch klopft. Leise wiegen sich die großen Fächer in ihren Händen, dem hohen Herrn milde Lüfte zuzuführen. Scheinwerfer flammen auf und ergießen eine Flut von Licht in die malerische Gruppe.

Vom Feldherrnhügel klingt jetzt ein lautes „Achtung, Ring frei!“, was für Joe Stöckel so viel wie „bitte, allergrößte Ruhe“ bedeutet. Von irgend-

woher sezt leise, betörende Muft ein. Auf leichten Füßen kommen die Tänzerinnen hereingetrippelt. Gräziös erhebt sich in ihrer Mitte Ursula Grabley. Mit tänzerischen Bewegungen und immer exakt im Rhythmus der Melodie schreitet sie auf den Sultan Weiß-Ferd zu. Listig blüht des Sultans Auglein, als er die Hände umfasst und seinen beiden Fächerträgern sowie dem Schwarm der Sklavinnen mit kurzer Schwenkung des Kopfes die Weisung erteilt, so schnell wie möglich zu verschwinden. Dies ist in groben Umrissen ein Teilausschnitt des zur Zeit von Joe Stöckel gedrehten Bavaria-Filmes „Armer Millionär“. Die Idee entstammt einem nicht mehr ganz zeitgemäßen Lustspiel von Ludwig Thomas „Der Schusternaz“. Der Drehbuchautor Josef Dalmann hat gemeinsam mit Joe Stöckel den Stoff mit eigenen Einfällen gewürzt, so dass ein prachtvolles Manuskript daraus entstanden ist.

Verschwindet in Japan der Kimono?

Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts, als Japan zu den europäischen Mächten in Beziehung trat, haben sich nach und nach bei den Japanern viele der abendländischen Gewohnheiten eingeschlichen, vor allen Dingen auch in Bezug auf die Mode. Allerdings hatte man schon länger eingesehen, dass der Kimono ein wenig praktisches Kleidungsstück sei. Für die Männer, vor allem für die, die einer Beschäftigung nachgehen, sind die langen weiten Arme unbequem und für die Frauen, die außer dem Kimono noch den sogenannten Obi, eine Art langer Gürtel, der mehrere Male um den Körper geschnürt wird, tragen, ist diese Kleidung direkt ungesund, weil sie genau wie ein Korsett die inneren Organe einengt.

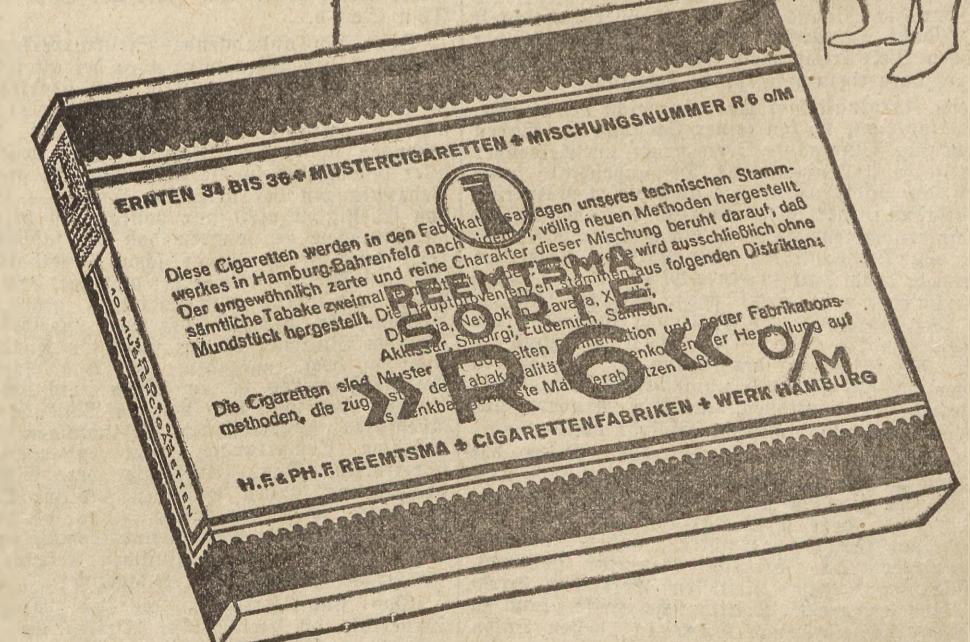
Nach dem großen Erdbeben von 1923, bei dem ein großer Teil der Kleidungsstücke vernichtet wurde, gab man daher zunächst einmal eine Verordnung heraus, dass alle Schüler, Knaben und Mädchen, eine Art Marineanzug, die Mädchen mit Röcken, tragen müssten, dann mussten auch die Beamten europäische Kleidung anlegen. Seitdem hat die europäische Kleidung ihren Einzug mehr und mehr in Japan gehalten. Allerdings bedienen sich viele Japaner der europäischen Kleidung nur wenn sie außerhalb ihres Hauses erscheinen, während sie in ihren eigenen Wänden immer noch an der Nationaltracht festhalten. Das Rohmaterial für die Kleidung, Wolle, Seide und Baumwolle, ist auch in Japan augenscheinlich knapp. Darum bemüht man sich jetzt, ein Kleidungsstück herauszubringen, das allen praktischen Anforderungen entspricht und das wenig Material erfordert soll.



**Güte - kennzeichen
hochwertiger Orient-Tabake**

Achien: Der Fachmann erkennt bereits an der Glimmähnlichkeit die Qualität, die Herkunft und die Anbaulage, denn an den Südhangen der klassischen Tabakgebiete nimmt die Pflanze bestimmte Stoffe auf, die das Glimmen so abstimmen, dass der Duft beim Rauchen zu grösster Entfaltung kommt.

Der Kenner stellt die Qualität seiner Cigarette daran fest, ob sie gleichmäßig, langsam, glatt und mit schmaler Zone glimmt.



Kroßlinien der Weltpolitik

(Sonderbericht von der Weltreise deutscher Schriftleiter)

IV. Aufmarsch am Roten Meer

Aden, Anfang Mai 1939

In keinem anderen Teil seines Reichsgebietes hat England so augenblickliche und so eindeutige Schlüssefolgerungen aus den Lehren der abessinischen Kriege gezogen, wie an den Geistaden des Roten Meeres. Das Wetterleuchten des abessinischen Krieges hat den ganzen Nahen Osten in Bewegung gebracht. Es waren in den ersten Kriegsmonaten nicht nur günstige Aspekte für Italien, die sich aus dieser geschickt eingeleiteten Mobilisierung der Geister ergaben. Die englische Propaganda überfiel schlagartig den ganzen Borderen Orient. In Ägypten arbeitete sie mit dem Argument einer unmittelbaren Bedrohung des Landes, der sie die englische Entschlossenheit entgegensezte, mit der ganzen Macht des Empire für die ägyptische Unabhängigkeit einzutreten. In klarem Erkenntnis der unter Umständen außerordentlichen Gefährdung der eigenen Positionen bekräftigte sie sich nicht nur auf dieses Verprechen, dessen eigennützige Motive allzu deutlich waren: Die angeblich durch Italien gefährdeten Unabhängigkeit des Landes musste zunächst überhaupt erst einmal hergestellt sein. Zusammen mit dem Schlagwort von der bedrohten Sicherheit Ägyptens tauchte daher eine zweite Parole auf, der die ägyptische Daseinsnotwendigkeit verständlicherweise eher Gehör zu Jüden bereit war: England erklärte seine Bereitschaft, gewisse ägyptische Forderungen nachzugeben, deren Erfüllung an sich die jahrelang hinausgezögerte Einlösung eines alten, längst überfälligen britischen Vertrags bedeutete. Die Situation war zu kritisch, als daß London noch länger hätte zögern können. So kam der neue englisch-ägyptische Vertrag zustande, der Ägypten zwar eine erhebliche Stärkung seiner Stellung einbrachte, der aber für England wiederum nur von Wert war im Hinblick auf die drohende Auseinandersetzung mit Italien.

Eine gleiche Neigung zur Toleranz und zu weitgehenden Zugeständnissen befiehl die britische Politik gegenüber den wichtigsten Staaten der arabischen Halbinsel. Der britische Verkehrstran war mit einem Mal überaus konziliant. Die Subsidien flössen reichlicher als bisher und es kam zu einer Reihe kleinerer, episodenhafter Zwischenfälle, an denen sich erkennen ließ, in welchem Ausmaß die Hand Englands am Werke war. So ergab sich plötzlich, daß der ganze Yemen, der bekanntlich durch einen Freundschaftsvertrag mit dem faschistischen Italien verbunden ist, nicht den Bedarf an Kamelen und sonstigen Trag- und Lasttieren hätte decken können, der durch den Ansturm der Nachfrage aus einigen benachbarten Ländern — vor allem aus dem britischen Aden — entstand. Das Problem wurde gelöst, indem die Ausfuhr der für die Kriegsführung in Abessinien dringend benötigten Tiere, ausschließlich nach Abessinien, genehmigt wurde. Im Hedschas, im Ira, sowie in Transjordanien entwölfe England eine sieberhafte Aktivität. Hand in Hand damit gingen selbstverständlich die militärischen Vorbereitungen in den englischen Stützpunkten selbst.

Man erinnerte sich in London urplötzlich, daß zwar die britische Marinebasis Aden, die zusammen mit der Insel Perim die Aufgabe hat, die Sperrung des Roten Meeres durch eine Abriegelung der Straße von Bab el Mandeb durchzuführen, für diese wichtige strategische Aufgabe zwar nach wie vor geeignet war, daß man aber bisher vergessen hatte, sich des Hinterlandes von Aden anzunehmen, dessen rechtliche Stellung weder fest umrissen war, noch dessen Boden ein Engländer — von einer einzigen wirtschaftlichen Expedition abgesehen — bis dahin überhaupt jemals betreten hätte. Dabei handelte es sich um ein Gebiet von der Größe etwa ganz Ägyptens. Das Verlängerte wurde, so gut es zu bewerkstelligen war, nachgeholt. Aden war auf die gleiche Alarmstufe gebracht wie die britischen Bauten im Mittelmeer. Als es sich am Ende des abessinischen Krieges herausstellte, daß es sich um einen falschen Alarm gehandelt hatte, vergaß man sogar nicht seine rechtliche Stellung zu klären: Aus der Marinebasis Aden wurde 1937 eine britische Kronkolonie, während sich das Hinterland, das die ganze Südostküste Arabiens bis zur Mitte des Persischen Golfs umfaßt, in ein Protektorat verwandelte.

Das sind aber nicht die einzigen Folgen des blinden Alarms, der während des abessinischen Krieges im ganzen Borderen Orient den Eindruck erweckte, wie wenn John Bull sich nur aufzurüsten brauche, um den Beweis zu erbringen, daß er nach wie vor Herr der Welt ist: "Poor little Abyssinia" und sein Negus, für den die halbe Welt mobilisiert wurde und für den die Beherrscherin der Meere, die stolze britische Home Fleet, ins Mittelmeer dampfte, war nicht nur keineswegs das Grab Italiens geworden, sondern die Stellung des wiedererstandenen italienischen Imperiums hatte im Gegenteil eine Verstärkung erfahren, deren Ausmaß kaum abzusehen war.

Dieser Stärkung der italienischen Stellung in Afrika, an den Küsten des Roten Meeres sowie im ganzen Nahen Osten steht als Erstes nicht so sehr die unmittelbare, machtpolitische Einbuße, als vielmehr vor allem der ungeheure psychologische Fehler Großbritanniens gegenüber: Großbritannien hatte sein ganzes Prestige in die Wagschale gelegt. Es hatte darüber hinaus an die Unüberwindlichkeit seiner Macht appelliert. Wer die Mentalität der arabischen Welt kennt, weiß, was ein Zurückweichen bei einer derartigen Kraftprobe bedeutet.

Dieser Kardinalfehler war aber nicht der einzige, den England auf Kosten seiner Stellung im Nahen Osten beging. Eine ganze Serie neuer, entscheidender Fehlgriffe folgte unmittelbar. Die ungeschickte Hand Londons in Palästina brachte auch dieses Pauschal zur Entladung. Der schon während der abessinischen Krise unternommene Verlust, die gesamte Welt des Islams als Vorpann für die englischen Interessen zu benutzen, droht heut zu einer Weltversicherung der gesamten islamischen Welt — die zur Hälfte mit fünfundzig Millionen innerhalb des britischen Empire lebt — gegen England zu führen. Die Stellung des Islam zu Italien ist demgegenüber auf Grund der umsichtigen faschistischen Kolonialpolitik in Libyen, die den Arabern alle Rechte gewährt, eine in jeder Hinsicht positive.

Die Position Englands in einer Reihe der wichtigsten Länder des Nahen Ostens ist durch einige Ereignisse der jüngsten Zeit grell beleuchtet worden: In Mossul, dem Erdölkreuz und einer der Hauptstädte des Empire, haben empörte Menschenmassen das britische Konzulat gestürmt, eingeschüchtert und den offiziellen Vertreter Großbritanniens ermordet. Militärische Hilfe kam zu spät. Neben das Sultanat Kowai, dessen Hafen gleichen Namens eine hervorragende Stellung im Persischen Golf einnimmt und in dessen Gebiet erst vor kurzem ebenfalls erhebliche Erdölvorkommen festgestellt worden sind, mußte auf Grund einiger gleichfalls ernster Zwischenfälle das Standrecht verhängt werden. Man scheint außerdem auf

Italien beherrscht das Mittelmeer

„England—Frankreich an 100 Stellen verwundbar!“

(Von unserem römischen Mitarbeiter)

Dr. v. L. Rom, 10. Mai.

Den seit jeher in der französischen, neuerdings auch in der polnischen Presse beliebten Methoden, "Schlachten" gegen die totalitären Staaten in den Zeitungspalten zu schlagen und diese Schreibstilstrategen über ihre "Siege bei Berlin und Rom" mit Vorhatsvorberichten zu schmücken, verabsolgt das offizielle italienische Organ "Giornale d'Italia" eine vernichtende Abfuhr. Die Zeitung nennt angeblich dieser Provokationen die Dinge beim rechten Namen, wenn sie feststellt, daß jeder der schnellen italienischen Bomber von seinem Standort aus die französischen Städte Toulon, Marseille, Paris, Bordeaux und jede beliebige Stadt Frankreichs erreichen, seine Bombenlast abwerfen und ohne Zwischenlandung zur Wiederaufnahme von Bomben an seinen Standort zurückkehren kann.

Wenn man in Frankreich glaube, die italienische Küste angreifen zu können, so sei nur gesagt, daß weder die italienische Flotte noch vor allem die italienische Unterseebootflotte in den Häfen bleibende würde, wie es andererseits bekannt sei, daß die mächtige Luftwaffe Italiens jeden Punkt des Mittelmeeres und damit auch die in diesem Raum befindlichen gegnerischen Kräfte kontrollieren und angreifen könne. Wenn die Weltmächte im übrigen von der Verstreitung der italienischen Heere an vier verschiedenen Plätzen außerhalb Italiens sprächen, so könne den Engländern und Franzosen nur ins Gedächtnis zurückgerufen werden, daß diese demokratischen Reiche in Übersee an nicht weniger als 101 verschiedenen Punkten außerst verwundbar seien. und zwar England in 59 und Frankreich in 42 über den ganzen Globus zerstreuten Gebieten.

Jüdischer Gerichtshof tagt in New York

Amerikas neueste Errungenschaft: Rechtsprechung nach dem Talmud!

New York, 10. Mai.

Mit größter Selbstverständlichkeit berichten die verjüdeten Zeitungen der USA heute über eine selbst in der Weltjudenstadt New York unerhörte Neuerung, nämlich die Eröffnung des ersten ständigen jüdischen Gerichtshofes in Amerika. Der Gerichtshof tagt täglich außer Sonnabend und Sonntag. Das Gerichtsgebäude ist eine frühere Synagoge, die in der Nähe des Oberstaats- und Bundesgerichtes liegt.

Die Rechtsprechung erfolgt auf Grund des Talmuds und der Gesetze Moses. Die Entscheidungen der Rechtsprechungen dieses Judenrichters sind gesetzlich, wenn beide Parteien sich vorher darauf einigen. Alle Urteilsprüche sind endgültig, eine Berufung bei amerikanischen Gerichten kann nicht eingelegt werden. Richter sind vier Rabbiner. Das Judengericht macht sich die Zu-

ständigkeit in allen zivilrechtlichen Fragen an. Am ersten Gerichtstag wurde eine Ehe geschieden und ein Urteil in einer Zivilsache gefällt.

Der "Herald Tribune" zufolge eröffnete der jüdische Vorsitzende die Verhandlung mit dem Schwestern eines Geheimschalls und der Erklärung, daß jetzt das oberste und einzige Recht gesprochen werde, das durch nichts mehr geändert werden könne. Der Gerichtshof habe als Vertreter des heiligen hebräischen Gesetzes "eine gewisse Göttlichkeit", wobei dann sicher der Oberrabbi die Funktion eines stellvertretenden Moses ausübt, der immer mehr jüdische Eroberungen in den Rosseweltstaaten machen wird. Und das alles, damit sich die alte Prophezeiung erfüllt, in Amerika würden nacheinander drei Rassen herrschen: der Indianer, der Weiße und der Jude. Es mehrten sich alle Angeichen, daß die Kinder Israel unmittelbar an der Grenze ihres neuen "gelobten Landes" stehen. Und die stolzen Verwalter des europäischen Erbes scheinen diese Provokation nicht einmal zu merken.

HJ-Ausbildungswerk für Architektur und Technik

Berlin, 10. Mai.

Um für die technischen, handwerklichen und künstlerischen Berufe einen ausreichenden, befähigten und vorgeschoßten Nachwuchs aus den Reihen der Hitler-Jugend zu sichern, hat der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, die Errichtung eines "HJ-Ausbildungswerkes für Architektur und Technik" angeordnet, für das er zusammen mit dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, und dem Generalbeauftragten für das Baumeister der NSDAP, Professor Speer, die Schirmherrschaft übernommen hat.

Das jugoslawische Prinzregentenpaar in Rom

Ueberaus herzlicher Empfang

Rom, 10. Mai.

Das jugoslawische Prinzregentenpaar traf heute um 9,45 Uhr in Rom ein. Ihm wurde ein überaus festlicher Empfang zuteil. Die italienische Hauptstadt prangt bei herrlichem Sonnenschein in schönstem Flaggenschmuck, der die von tausenden und aber tausenden umsäumten Straßen und Plätze in ein wogendes Meer von jugoslawischen und italienischen Fahnen verwandelt. Besonders prächtig ist die Ausgestaltung des Bahnhofs und seiner gesamten Umgebung sowie der umliegenden Straßen und Plätze.

Als der Sonderzug in die Halle rollte, erklangen die jugoslawischen und italienischen

Nationalhymnen. Nach überaus herzlicher Begrüßung durch das italienische Herrscherpaar und den Duke schritt Prinzregent Paul zusammen mit dem König und Kaiser die Ehrenkompanie ab und begab sich dann in den Salon, wo ihm die führenden Persönlichkeiten des Regimes vorgestellt wurden.

Vor dem Bahnhof empfing die römische Bevölkerung die jugoslawischen Gäste mit stürmischen Kundgebungen, die sich während der Fahrt zum Quirinal fortsetzen.

von Brauchitsch in Spezia

Besichtigung der Maschinenwerke von Melara

Rom, 10. Mai.

Generaloberst von Brauchitsch, der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, ist am Mittwoch in Begleitung von Staatssekretär General Pariani, dem Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, im Kriegshafen Spezia eingetroffen, der zu Ehren des deutschen Gastes reichen Flaggenschmuck angelegt hatte.

Nach einer Rundfahrt durch den Hafen besichtigte Generaloberst von Brauchitsch die großen Maschinenwerke von Melara und wohnte Artillerie-Schießübungen bei. Anschließend folgte der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres einer Einladung des Oberstkommandierenden der dortigen Flottenbasis ins Offizierskasino.

Kurz nach 14 Uhr verließ Generaloberst von Brauchitsch, dem auch hier eine begeisterte Aufnahme zuteil geworden war, nach herzlichem Abschied von Staatssekretär General Pariani den Kriegshafen, wobei er erneut seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, daß seinerseits die italienische Italien persönlich kennengelernt zu haben.

und durch den Rest des gebietsmäßig unbedeutenden französischen Somaliland sowie durch Britisch-Somaliland gespalten, sondern ein riesiges Kolonialreich, das von den Grenzen Kenias, unmittelbar anschließend an Deutsch-Ostafrika bis zum Sudan, vom Tanaee bis zum Roten Meer und hinunter bis zum Indischen Ozean reicht, das riesige Bodenschätze enthält und das heut schon eine unverhältnismäßig starke weiße Bevölkerung aufweist, drückt diesem Teil der Erde seinen neuen Stempel auf.

Diesen Faktoren gegenüber erscheint es, in größeren Umrissen gesehen, belanglos, daß die Lehre, die die Gegner Italiens aus der abessinischen Krise zu ziehen im Begriff sind, auch in Afrika und in erster Linie an den Geistaden des Roten Meeres in der Wiederholung der alten Fehler besteht. Der alte britische Stützpunkt Perim, der sich in der Mitte des Einganges zum Roten Meer wie ein waffenstarrender Felsbrock erhebt, hat zwar den Sklavenhandel nur mit wechselndem Erfolg unterhindern können, der diesem Tor zum Roten Meer den Namen "Tor der Tränen" gab. Umso mehr Wert legt man neuerdings, wie glaubhaft versteht wird, auf eine moderne Armierung. Aber befindet sich schon seit einiger Zeit im Ausbau. Im französischen Djibouti ist zwar nach dem Verlust des abessinischen Marktes und nach der so gut wie schon erfolgten völligen Sperrung der Bahn Djibouti—Addis Abeba aller Handel und Wandel und alles sonst so geschäftige Leben Afrikas beinahe völlig erstickt. Dafür hat sich die Zahl der französischen Kolonialtruppen um einige tausend Senegalese erhöht.

Das sind Faktoren, die das neu entstandene Imperium an der Ostküste Afrikas und der langgestreckten Küste des Roten Meeres in seinem wirtschaftlichen Licht und in seiner wirtschaftlichen Bedeutung zeigen. Die beiden alten Kolonien Italiens — Eritrea und Somaliland — werden heute nicht durch ein Hinterland mit einer feindlichen, sieben Millionen starken Eingeborenenbevölkerung erdrückt

Zwei Landesverräte hingerichtet

Berlin, 10. Mai.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Der am 16. Dezember 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrenverlust verurteilte 29jährige Georg Froh aus Gleiwitz und der am 11. Januar 1939 ebenfalls vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zum dauernden Ehrenverlust verurteilte 57jährige Matthias Gleiser aus Wahlen (Bezirk Trier) sind heute hingerichtet worden.

Froh, der von einem mit der Herstellung von Wehrmitteln beschäftigten Werk als ungelernter Arbeiter eingestellt worden war, hat sich in Beziehung zu einem ausländischen Nachrichtendienst eingelassen. In dessen Auftrage hat Froh an seiner Arbeitsstätte für Geld Spionage getrieben. Außerdem hat er sich bemüht, Truppenteile auszuholen.

Gleiser ist im benachbarten Ausland Spionagenten in die Hände gefallen. Gleichzeitig hat er sich dazu hergegeben, in ihre Dienste zu treten. Fast zwei Jahre lang war er für den ausländischen Spionagedienst tätig gewesen. Auf zahlreichen Reisen, die ihn in über 60 Städte in den verschiedensten Gegenden Deutschlands führten, hat Gleiser es unternommen, den Außen der deutschen Wehrmacht auszuspähen.

Brotpreiserhöhung in Frankreich

Anhaltende Versteuerung der Lebenshaltung

Auch höhere Strompreise zu erwarten

rd. Paris, 10. Mai.

Das Pariser Mühlengewerbe hat beschlossen, den Mehlpriß um acht Franken pro Sac zu erhöhen, wodurch sich automatisch auch der Brotpreis steigert. Der Zunderpreis ist bereits in den letzten Tagen um 15 v. H. gestiegen, eine Erhöhung der Elektrizitätstarife wird gleichfalls angekündigt.

Die Mitglieder der Finanz-Kommission der Kammer, die Mittwoch vormittag zu einer Sitzung zusammengetrat, hatten ursprünglich befürchtet, dem Finanzminister die Klagen der Bevölkerung über die fortwährende Versteuerung der Lebenshaltung und die auf Grund der Notverordnungen vor genommenen Steuererhöhungen zu unterbreiten. Die Kommunisten hatten bereits eine "lebhafte Debatte" über den gesamten Komplex der Notverordnungen im Rahmen der Finanz-Kommission angekündigt, nachdem die Regierung ihrem entlosten Willen Ausdruck gegeben hatte, im Parlament selbst keinerlei Diskussion über die Decrete zuzulassen. Finanzminister Reynaud hat es jedoch vorgezogen, nicht in der Sitzung der Kommission zu erscheinen. Er ließ dieser mitteilen, daß er ihr zu einem späteren Zeitpunkt etwa am 24. Mai — also erst in etwa 14 Tagen — zur Verfügung stehen werde und daß die Mitglieder unter Umständen ihre Beschwerden schriftlich unterbreten könnten.

Unterredung Potemkins mit Bef

Warschau, 10. Mai.

Der stellvertretende Außenkommissar der Sowjetunion Potemkin, der entgegen seinen ursprünglichen Absichten nicht gleich nach Moskau weitergereist ist, wurde Mittwoch vormittag vom polnischen Außenminister Oberst Beck empfangen.

Die Begegnung dauerte über eineinhalb Stunden. Potemkin verließ am Mittwoch um 16,45 Uhr Warschau. Die amtliche Verlautbarung über den Empfang beim polnischen Außenminister unterstreicht, daß der Besuch Potemkins in Warschau einen offiziellen Charakter trug und Potemkin auf der Reise Bulevard — Moskau nach Warschau gelangt war. Wie verlautet, hatte Potemkin vor seiner Besprechung mit Beck ein längeres Telefongespräch mit seiner Moskauer Zentrale. Er hat sich dann zunächst mit dem Kabinettschef Betsch in Verbindung gesetzt.

Internationale Tagung der Meeresforscher

Bon Reichsminister Darré eröffnet

Berlin, 10. Mai.

Reichsminister Reichsbauernführer Darré begrüßte heute in Anwesenheit des Staatssekretärs Bäke, des Staatssekretärs a. D. Heinrichi, des Präsidenten der Deutschen Wissenschaftlichen Kommission für die Meeresforschung und des Reichsbauern des Reichsnährstandes, Bauer Behrendt, die Tagung des Zentralausschusses für die internationale Meeresforschung, zu der zahlreiche Vertreter europäischer Staaten im Spiegelsaal des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft erschienen waren.

USA muß Eisenbahnverkehr einschränken

Die Folge des Kohlenarbeiterstreiks

Neu York, 10. Mai.

Die größte Eisenbahnsgesellschaft Nordamerikas, die "New York Central Railroad", fand starke Einschränkungen des Zugverkehrs zwischen Neu York und Buffalo, Rochester, Syracuse, Chicago sowie des elektrischen Vorortverkehrs infolge Kohlenmangels an. Die Eisenbahnlinie will vorerst 30 Tage vom Fahrplan streichen, noch mehr aber, falls der Kohlenstreit länger dauern sollte. Gleichzeitig teilen die Elektrizitätsgesellschaften Neuports mit, daß die Kohlenvorräte ungenügend sind, um die Versorgung mit Elektrizität im bisherigen Umfang aufrechtzuerhalten. Die Lage sei k

„SIEH DIR, Käptn Blood!“ AN

KRIMINALROMAN VON GERALD VERNER

(16)

Colonel Raynham sah, daß Dick Farell und Lowe den Toten erkannt hatten, und schaute fragend von dem einen zu dem andern.

„Kennen Sie diesen Mann?“

„Ja“, entgegnete Lowe langsam. „Es ist Alfred Lorimer — der Bruder von Dorothy Lorimer.“

„Was? Der Bruder von Dorothy Lorimer, der Dame, die mit meinem Onkel verlobt war?“

Lowe nickte.

„Ich begreife es auch nicht, aber wir stehen vor der Tatsache. Ich glaube“, fügte er schnell hinzu, als der Colonel weitersprechen wollte, „Sie verständigen am besten sofort die Polizei. Es ist hier ein Mord verübt worden, und die Beamten müssen so schnell wie möglich benachrichtigt werden. Sagen Sie Inspektor Trafford auch, daß er einen Arzt mitbringen möchte.“

Als Raynham zögernd und halb widerwillig gegangen war, wandte Lowe sich an Farell.

„Wissen Sie, aus welcher Richtung der Schuß kam?“

„Ja“, entgegnete der Journalist. „Er muß von dort gekommen sein, von jenseits der Mauer.“ Er zeigte nach der rechten Seite des Tudorgartens.

„Den selben Eindruck hatte ich. Bleiben Sie beide hier und bewachen Sie den Toten. Und Sie kommen mit, White. Wir wollen sehen, ob wir Spuren von dem Mann finden, der den Schuß abfeuerte.“

Gefragt von seinem Sekretär ging Lowe über das Blumenbeet, bis sie die niedrige Mauer erreichten. Sie war kaum einen Meter hoch, und es fiel ihnen nicht schwer, darüber zu klettern. Auf der andern Seite führte ein Kiesweg entlang, der auf beiden Seiten von dichtem Gebüsch eingefaßt war. Dahinter lag ein Streifen des Waldes, der den ganzen Park von Lidstone Close auf drei Seiten umgab.

Lowe leuchtete mit seiner Taschenlampe den Boden ab. Langsam durchsuchte er das Gras dicht am Wege, ebenso den Kiesweg. An einer Stelle, die in gerader Linie zur Sonnenuhr lag, fand er auch, was er suchte. Er sah verschiedene Fußabdrücke, darunter zwei, die sich deutlich abhoben.

„Hier stand er und wartete“, sagte Lowe und zeigte White die Spuren. „Hier stand er, während wir uns im Garten selbst versteckt hatten.“

„Aber ich möchte nur wissen, warum er ihn erschossen hat“, sagte der Sekretär verstört.

„Das kann ich Ihnen auch nicht sagen“, entgegnete Lowe ungeduldig. „Ich habe nicht die leiseste Ahnung. Wir können aber jetzt auch keine Zeit damit verlieren, neue erläuternde Theorien aufzustellen. Es handelt sich nur darum, soviel Anhaltspunkte wie möglich zu sammeln.“

Er sah sich nach allen Seiten um. Der Täter mußte verhältnismäßig große, breitohrige Schuhe getragen haben. Es gelang Lowe, die Spuren bis zum Gebüsch zu verfolgen.

„Der Mann kam vom Wald her. Der Boden ist hier weich — vielleicht können wir auch hier noch etwas finden.“

Er bog die nassen Zweige der Sträucher beiseite und ging in dem Geäst den deutlich erkennbaren Fußspuren nach, die sich tief in die feuchte Erde eingedrückt hatten. Schließlich kamen sie zu einem Stacheldrahtzaun, der den Wald von dem Eigentum des Colonels Raynham trennte. Sie kletterten über das Hindernis, und es gelang ihnen, die Spur wiederzufinden und noch fünfzig Meter in den Wald hinein zu verfolgen, aber dann machte sie plötzlich eine scharfe Biegung und verlor sich in dem wilden Geäst.

„Es ist zwecklos, hier einzudringen“, sagte Lowe und zuckte resigniert die Schultern. „Hier hat er sicher den kürzesten Weg genommen.“ Er dachte einen Augenblick nach. „Wenn er in dieser Richtung weitergegangen ist, muß er irgendwo in der Nähe des Dorfes herausgekommen sein. Wir wollen jetzt zurückgehen.“

Bald hatten sie die niedrige Mauer erreicht, kletterten hinauf und befanden sich nun wieder im Tudorgarten.

Kaum hatte Lowe Dick alles berichtet, was sie entdeckt hatten, als der Colonel zu ihnen trat.

„Ich konnte Trafford telefonisch nicht erreichen, aber ich habe dem Sergeanten erzählt, was sich hier abgetragen hat. Der schickte nun gleich einen Mann zu Trafford. Was halten Sie von der ganzen Sache? Meinen Sie, daß die Lorimers dahinterstehen?“

„Das kann ich mir nicht recht denken“, erwiderte Lowe. „Abgesehen davon, daß Miss Lorimer und ihr Bruder mit mir befreundet sind, hat sie doch zuerst vermutet, Ihr Onkel könnte einem Verbrechen zum Opfer gefallen sein.“

„Das war vielleicht nur ein Vorwand“, erwiderte Raynham.

„Möglich wäre das“, gab Lowe zu. „Es liegt nahe, daß Alfred Lorimer in die Sache verwickelt war, ohne daß seine Schwester eine Ahnung davon hatte.“

„Das halte ich auch für wahrscheinlich“, erklärte Dick. „Eins ist jetzt jedenfalls aufgeklärt. Wir wissen, wie diese Leute hinter das Geheimnis des Buches gekommen sind. Allem Anschein nach hat Lidstone sich Lorimer anvertraut.“

„Vielleicht“, entgegnete Lowe. „Aber allem Anschein nach war er nicht davon überzeugt. Ich glaube, wir kommen keinen Schritt weiter, wenn wir nur Vermutungen anstellen. Wir wissen doch überhaupt noch nicht, welches Geheimnis in dem Buch verborgen ist, oder wo sich das Buch zurzeit befindet. Es steht nur fest, daß Alfred Lorimer aus irgendeinem Grunde hierherkam, das Buch abholen wollte und dabei von einem Unbekannten erschossen wurde. Wir haben keine Ahnung, warum er erschossen wurde oder wer ihn ermordete.“

„Ich habe nur Sorge um Mary. Wenn Alfred Lorimer sie entführt hat, stirbt sie womöglich vor Hunger, bevor wir sie finden können.“

Lowe schwieg. Daran hatte er auch schon gedacht. Die Möglichkeit, Mary Raynham zu befreien, hing vor allem davon ab, daß sie den Mann fingen, der das Buch abholte, und ihn

zwangen, ihren Aufenthalt bekanntzugeben. Und nun war der Bote tot.

Er versuchte, den Colonel zu trösten, so gut es ging, aber er und auch Raynham wußten, daß es nicht gut stand.

Nach einiger Zeit hörten sie, daß ein Wagen näherkam. Das mußten die Polizeibeamten sein. Lowe begleitete den Colonel zum Hause.

Inspektor Trafford stieg aus dem alten Ford, als der Polizist, der am Steuer saß, den Wagen vor der Haustür zum Stehen gebracht hatte. Er hatte sich in aller Eile angezogen. Man konnte jetzt noch sehen, daß er aus dem Bett geholt worden war. Er warf Lowe und Raynham einen vorwürfsvollen Blick zu.

„Was ist das für eine Geschichte?“ fragte er in schlechter Stimmung. „Es sollte jemand in Ihrem Garten erschossen worden sein?“

Raynham sagte ihm, wer es war.

„Was — Alfred Lorimer?“ Der Inspektor runzelte die Stirn. „Das ist aber merkwürdig. Was macht denn Mr. Lorimer so spät noch in Ihrem Garten?“

Trevor Lowe erklärte den Zusammenhang, und Inspektor Trafford hörte ihm zu, ohne ihn zu unterbrechen, aber die Falten auf seiner Stirn vertieften sich.

„Man hätte mir doch von diesen Botschaften Meldung machen müssen“, erwiderte er und schüttelte den Kopf. „Warum haben Sie mich nicht davon unterrichtet, daß Sie im Tudorgarten Wache halten?“

„Wir dachten; wir könnten die Sache allein erledigen.“

„Auf jeden Fall hätten Sie mir das mitteilen müssen. Wenn ich hier gewesen wäre, wüßten wir jetzt vielleicht mehr.“

„Was hätten Sie denn anderes getan?“ fragte Lowe.

„Ich hätte entsprechende Maßnahmen getroffen“, wischte Trafford aus, weil er keine genaue Antwort geben konnte. „Auf keinen Fall hätte ich Mr. Lorimer direkt vor meiner Nase erschießen lassen.“

Lowe unterdrückte eine spöttische Bemerkung und schlug vor, daß der Inspektor sie zu dem Tatort begleiten sollte. Der Beamte war damit einverstanden und ging mit Lowe und dem Arzt zum Tudorgarten. Es war derselbe Doktor, der auch Mellins untersucht hatte.

Während der Arzt den Toten untersuchte, stellte Trafford verschiedene Fragen an Harry und Dick. Nach einiger Zeit trat der Doktor zu ihm und berichtete über das erste Ergebnis seiner Untersuchung.

Alfred Lorimer hatte einen Schuß in den Hals erhalten. Die Kugel war links unter der Kinnlade eingedrungen, hatte die Schlagader und die Luftröhre verletzt und war in der rechten Schulter steckengeblieben.

„Der Tod muß sofort eingetreten sein“, sagte der Polizeiarzt. „Ich nehme an, daß Sie das Geschoss haben wollen?“

Trafford nickte.

„Selbstverständlich brauche ich das. Es ist ein wichtiges Beweisstück.“

Er kniete nieder und durchsuchte die Kleider des Toten. Aus einer Tasche des schwarzen Mantels zog er einen eiförmigen Gegenstand, der fast wie eine Mills-Bombe aussah, aber größer war.

„Vorsicht!“ rief Lowe scharf.

„Wissen Sie, was das ist?“ Trafford schaute auf.

Lowe nickte.

„Ja, eine Tränengasbombe.“

Durch diesen Fund klärte sich ein Rätsel auf. Lorimer hatte nicht gefürchtet, in eine Falle zu gehen, denn wenn er diese Bombe geworfen hätte, wäre er sicher entkommen.

Der Inspektor legte sie schnell zu Boden und setzte seine Nachforschungen fort. Aber dann brummte er ärgerlich, denn alle anderen Taschen waren leer.

„Ist Miss Lorimer schon von dem Tode ihres Bruders benachrichtigt worden?“ fragte er.

„Nein, noch nicht“, antwortete Lowe.

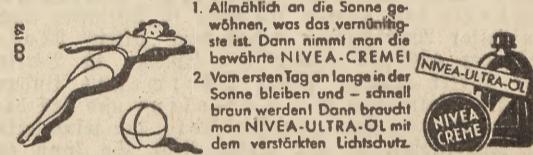
„Dann müssen wir das jetzt tun. Vielleicht ist einer der Herren so liebenswürdig, das zu übernehmen.“

„Ich werde es tun“, bot sich Raynham an.

Mühsam richtete sich der Inspektor auf.

„Und jetzt, Mr. Lowe, möchte ich gern die Fußspuren sehen, von denen Sie mir erzählt haben.“

Man kann jetzt auf 2 Arten braun werden:



Lowe führte ihn hin, und der Inspektor betrachtete sich eingehend diese Spuren. Er zog ein Stück Papier aus der Tasche und zeichnete sie auf. Dann ging er noch mit Lowe in den Wald, soweit man die Spuren verfolgen konnte.

„Nun möchte ich die Dienstboten vernehmen“, sagte er schließlich.

„Die liegen alle zu Bett und schlafen —“ begann Lowe, aber Trafford unterbrach ihn.

„Ganz gleich, ich wünsche sie zu sehen. Vielleicht wissen sie etwas, oder sie haben etwas gehört.“ Jedenfalls können sich aus ihren Aussagen wichtige Anhaltspunkte ergeben.“

Lowe zuckte die Schultern. Es hatte keinen Sinn, sich einzumischen. Man mußte es einem Polizeibeamten überlassen, einen Fall auf seine eigene Weise zu untersuchen.

Sie gingen zum Tudorgarten zurück, und Trafford beauftragte den Polizisten, eine Tragbahre von der Station zu holen.

Der Beamte grüßte und ging zu dem Wagen. Der Polizeiarzt schloß sich ihm an.

Nachdem die beiden abgefahrene waren, schlug der Inspektor vor, ins Haus zu gehen. Einer von ihnen müßte allerdings bei dem Toten Wache halten.

„Das kann mein Sekretär tun“, erwiderte Lowe.

Trafford war damit einverstanden.

Sie gingen gerade auf die Treppe zu, als Lowe stehen blieb, den Kopf vorstreckte und angespannt lauschte.

„Was haben Sie?“ fragte Dick schnell.

Lowe brachte ihn durch eine Handbewegung zum Schweigen.

„Hören Sie!“ sagte er kurz.

(Fortsetzung folgt)

Bangemachen gilt nicht

29

Roman von Axel Rudolph

„Einen Augenblick noch, Fräulein Lis.“ Auch Fred hat sich erhoben und hält Aol durch eine freundliche Handbewegung zurück. „Sie haben mir noch keine Antwort gegeben auf das, was ich Sie vorhin fragte... als Herr Klemm so unerwartet erschien.“

„Nein. Ich kann nicht.“ Aol ist plötzlich blutrot geworden und senkt verlegen den Blick. „Seien Sie mir nicht böse, Herr Klemm... ich kann wirklich nicht.“

„Heute nicht. Aber Sie werden es sich überlegen, Fräulein Lis? Nicht wahr?“

Fritz hat misstrauisch das Mienenspiel zwischen den beiden beobachtet. Da stimmt also doch etwas nicht. Aol an seine Seite ziehend, wirft er dem eleganten Fred einen scharfen Blick zu.

„Darf man fragen, worauf Fräulein Lis Ihnen eine Antwort geben soll?“

„Gewiß. Ich habe...“

„Nein!“ unterbricht Lis ängstlich. „Sie sollen nicht davon sprechen!“

„Warum nicht? Es ist eine ehrliche Angelegenheit. Ich habe Fräulein Lis gebeten, meine Frau zu werden.“

Fritz lacht grimmig auf. „Aha! Nachtrag! Ich hör dir trauen! Ganz wie Mynheer Duderkerf.“

„Der Vergleich trifft nicht zu, Herr Klemm. Fräulein Lis weiß es. Ich habe ihr die Absichten Duderkerfs enthüllt und sie vielleicht vor Schlimmerem bewahrt. Ich darf also wohl erwarten, als ehrlicher Freund bewertet zu werden.“

Mit einer unsicheren Bewegung streckt Lis ihm die Hand hin. Begegnet den zornig aufflammenden Augen Fritz mit einem beruhigenden

wirklich so, Bit. Nur Herrn Fred Klemm ver dankte ich, daß ich Duderkerf jetzt kenne. Er hat wirklich als guter Freund an mir gehandelt.“

„Ich darf also hoffen, Lis? Sie werden es sich überlegen?“

„Nein... nicht... nicht hoffen. Nicht das!“

Aols ganzer Körper strafft sich in unbewußter Abwehr. „Es ist unmöglich, Herr Klemm. Ich habe nichts zu überlegen.“

„Tun Sie es doch, Fräulein Lis! Sie wissen, daß ich Sie ehrlich liebe. Und — mit mir vereint, bleiben Ihnen die Klemmschen Millionen erhalten.“

Das ist der Moment, da Fritz nicht länger an sich halten kann. Seine Stirn rötet sich vor Zorn. Mit einer ungestümen Bewegung zieht er das Mädchen hinweg von dem Mann, der noch immer ihre Hand hält.

„Lassen Sie Fräulein Berkhem gefällig in Ruhe, Mensch! Ihre sogenannten Erbansprüche sind keinen Pfennig wert! Ich garantiere Ihnen: Sie werden das Vermögen genau so wenig erhalten wie Ihr Komplice Duderkerf! Sie Erbschleicher!“

„Bit! Sei ruhig! Ich bitte dich!“

„Hast recht, Aol. Wozu sich aufregen? Läßt uns gehen!“

„Auf Wiedersehen, Fräulein Lis.“ Fred Jakob Klemm verbeugt sich höflich. „Was uns betrifft, Herr Namenswetter — so werden Sie auf Ihre Anwürfe vorhin sehr bald die geäußrende Antwort erhalten. Vor dem Kammergericht.“

Happy end? Durch den warmen, stillen Tropenabend fahren Lis und Fritz den Weg zurück. Wundervolle, glückliche Fahrt. Tausend Fragen, Erklärungen, Berichte. Dazwischen immer

wieder Aols aufatmendes, Qual und Zweifel ins Nichts zerstreuende: „Ich bin so glücklich, Bit, so glücklich!“

Happy end? Da ist die Lichterflut Surabajas. Mitten durch die Stadt geht die Fahrt. Der berühmte Pflanzung entgegen. Da ist die Straße, das große Wohnhaus Duderkerfs. Noch einmal flutet das ganze Ensemble der letzten Tage durch Aols Seele. Die furchtbaren Verdächtigungen Duderkerfs, ihre eigenen banger Zweifel und Fragen, die unerträgliche Ungewissheit. Mit geschlossenen Lidern lehnt sie sich dicht an Fritz. Fährt gleich darauf aufgeschreckt wieder empor.

„Was ist denn, Bit? Warum halten wir?“

<p

„Quer durch Berlin“ im Zeichen der Achse

Leichtathleten des Südens stellen sich vor

Beim großen Geh- und Langstreckler-Wettbewerb „Quer durch Berlin“ werden erstmals in diesem Jahre italienische Läufer und Gehner in Deutschland an den Start gehen. Außer den Langstrecklern De Michelis, De Florentis und Lippe vertreten Kresevich, Peri und Putilli am kommenden Sonntag die Farben Italiens in der Reichshauptstadt. Über ihre Vorbereitungen und den Stand der italienischen Leichtathletik gibt der nachfolgende Bericht unseres it.-Sportmitarbeiters Aufschluß.

Schon immer machten Italiens Leichtathleten durch ihre Leistungen von sich reden. Denken wir, um nur ein Beispiel zu nennen, an den Marathonläufer Donaldo von den Olympischen Spielen in London, der beim harten Kampf über sich selbst hinauswuchs, denken wir an die gewaltigen Leistungen eines Baccalà, Lanzi oder an die Hürdenläuferinnen Balla und Teston, nicht zu vergessen den Triester Diskuswerfer Oberweger. Diese Einzelreihenungen am „Sternenhimmel“ der italienischen Leichtathletik haben sich nun gerade in der letzten Zeit auffallend vermehrt. Hand in Hand damit gingen, leicht zu erklären aus dem Ansporn des Wettbewerbs, auch die Rekordleistungen in die Höhe, die vielfache internationale Erfolge herbeiführte.

Der große Erfolg gegen England

Neben einem Mariani, der über 100 Meter gut für 10,4 ist und über 200 Meter mit 21,2 neuen italienischen Rekord lief, erwuchsen Kameraden wie Toetti, Della, Caldana, Gonelli und andere. Caldana ist übrigens auch ein guter Weitspringer neben dem „alten“ Maffei, der auf den Olympischen Spielen in Berlin 7,37 Meter sprang. Außer Oberweger finden wir im Diskus noch Consolini und den begabten Biancani und Prostetti, der seinerseits im Kugelstoßen an der Spitze liegt. So kann es denn geschehen, daß die an den vorjährigen englischen Leichtathletik-Meisterschaften entsandte italienische Ländermannschaft auffallende Erfolge erzielte; schließlich ging die italienische Fahne am Siegesmaß hoch; neben den 4×110 Yards, wo die „Azzurri“ vor Holland und England sogar auch noch den zweiten Platz belegten, und dem ausgezeichneten Sechs-Meilenrennen des kleinen Bellacqua gewannen sie fast alle technischen Übungen, nämlich Diskus, Kugel, Stabhoch (!) und Weitsprung in dem Maße mit 7,51 Meter auch einen neuen AAA-Meisterschaftsrekord erzielte.

Rapallo wurde Sportakademie

Dieser internationale Erfolg gab der italienischen Leichtathletik einen gewaltigen Auftrieb, der dann beim Besuch der Amerikaner im vorigen Herbst seine technische Vertiefung fand. Der italienische Reikstrainer Comotto hat auf diese Weise ein psychologisch zweifellos gut vorbereitetes und leicht zu formendes Material vorgefunden für seine verantwortungsvolle Trainingsarbeit zur Saison 1939.

Zum Zentrum dieser Arbeit wurde der einzige an der italienischen Riviera gelegene Ort Rapallo — schon aus der Politik bekannt —, der sich im Verlauf der vielfältigen Kurse zu einer Art Sportakademie entwickelte. Von früh bis spät herrsch hier reger Betrieb. Praxis und Theorie in Technik, Taktik, Ernährung, Trainingsteilung, alles in zwangloser Abwechslung, dazu die von der Natur bevorzugte Gegend und die Tatsache, daß die Leichtathleten anderer Länder noch zu diesem Zeitpunkt in der Halle trainieren mußten, ließen interessante Ergebnisse erwarten.

Mailand gibt den Ton an

Die Hoffnungen sind, soweit man das jetzt schon feststellen kann, nach Urteil italienischer Fachstimmen nicht enttäuscht worden. Oberweger ist im Diskus wieder an die 50 Meter-Grenze gekommen, Dotti springt 1,90 Meter hoch, Lanzi hat die 400 Meter verhältnismäßig leicht laufend in 48,4 und 800 Meter in 1:50,4 geschafft, und Prostetti, der vorjährige englische Meister im Kugelstoßen, hat sogar seinen letzten Rekord um fünf Zentimeter auf 14,75 Meter verbessert. Auch Biancani dürfte bald weit nach vorn kommen.

Am interessantesten ist aber, daß man das Hammerwerfen besonders fördert, und zwar genau nach den deutschen Lehrmethoden mit ihren Weltreorderfolgen in Weite und Breite; in den fundamentalen Grundsätzen folgen die Italiener ihrem „Achse“-Freund, sowohl was die Umdrehungen mit ihren Zukettungen betrifft, wie die Herrschaft des Gerätes, die Harmonie und den Rhythmus des Wurfslaufs. Speziell in Mailand, das ja in vielfacher Hinsicht eine beispielgebende Sportstadt ist, scheint sich eine Hammer-

— Deutsche Lehrmethoden als Grundlage

werfergilde heranzubilden, von der man bald mehr hören dürfte.

Besserer Stil im Gehsport

Eine ähnliche Aktion, wie sie Deutschland für den Hammerwurf mit besten Weltreorden durchgeführt hat, ist von Italien für Gehn und Marschieren und die lange Strecke mit Unterstützung der Sportpresse sehr zu bringen in den Wege geleitet worden. Dabei hat sich Präsident Ridolfi besonders der Hebung und Stillklärung des Gehsports angenommen — nicht nur für Italien. Die Folge davon war, daß bei der italienischen Langstreckenmeisterschaft in San Remo der Sieger Di Maris im 20-Kilometer-Lauf den vorjährigen Rekord von Balbussò um etwa zwei Minuten auf 1:05:59 verbesserte und das auch noch die nächsten Vier — De Michelis, Bulzone, De Florentis und Saccani — unter 1:07:00 blieben.

Die Kämpfer für Berlin

Wenn sich die Italiener nach sorgfältiger Vorbereitung nun auch an „Quer durch Berlin“ beteiligen, so geschieht das einerseits auf Grund der „Achse“, auf der anderen Seite aber, weil sie beim Vorjahrsrennen im Laufwettbewerb mit Lippi, Balbussò und De Florentis sowohl Einzel- als auch Mannschaftsreorden erzielten. Schließlich aber betrachten sie das Berliner Treffen als Vorbereitung für 1940. In Monza siegte bei der Ausstellung für die Langstreckenläufer De Michelis vor De Florentis. Als Dritter kommt Lippi, Fünfter in Monza, hinzu, der die Berliner Verhältnisse schon kennt. Den 25-Kilometer-Marsch in Ferrara gewann der bekannte Triestiner Giuseppe Kresevich vor dem guten Peri, dem nach Kampf dichtauf Malaspina und Putilli folgte.

Einwandfrei und einstimmig wurde eine bedeutsame Verbesserung in der Stilreinheit und Leistungssteigerung festgestellt. So kann Italien mit Vertrauen am 14. Mai beim „ersten Akt“ seiner Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen in Helsinki auftreten.

Dr. C. F.

Stadtkinder sollen auf dem Lande gesund werden; helft mit und gebt Freiplätze

Gegen Polen in Warschau

Die deutschen Davispolispieler waren — mit Ausnahme von Roderich Menzel, dessen Gesundheitszustand immer noch zu wünschen übrig läßt — von Wien nach Braunschweig gefahren, wo am Donnerstag die Nationalen Meisterschaften ihren Anfang nehmen. Die Titelkämpfe werden am Sonntag mit den Entscheidungen beendet. Tags darauf führt die deutsche Davispolimannschaft bereits nach Warschau, wo vom 19. bis 21. Mai Polen unser Gegner in der zweiten Runde des Davispolals ist.

16,93 Meter im Kugelstoßen

Bei einem Sportfest in New York stellte der amerikanische Leichtathlet Elmer Hackney mit 16,93 Meter einen neuen Landesrekord im Kugelstoßen auf. Es ist bemerkenswert, daß der Weltrekord seines Landsmannes Jack Tarrance, den der inzwischen Abgetretene am 5. August 1934 in Oslo mit 17,40 Meter erzielte, nicht als USA-Rekord geführt wird. Eine weitere gute Leistung bot im Stabhochsprung Ganslen mit 4,86 Meter, der auch den Weitsprung mit 7,20 Meter gewann.

Lanzi lief 800 Meter 1:50,7

Italiens Leichtathleten haben am letzten Wochenende auf verschiedenen Sportfesten schon weit vorgeschritten Form bewiesen. In Mailand gewann Mario Lanzi ein 800-Meter-Rennen in der großartigen Zeit von 1:50,7. Über 200 Meter siegte Gonelli um Brustbreite gegen Mariani in der für beide gleichen Zeit von 21,4. Caldana kam im Weitsprung auf 7,04 Meter. Die gleiche Weite erzielte in Turin der Springer Bologna und in Rom hatte Roussò über 400 Meter Hürden mit 56,6 das beste Ergebnis.

Gie hören im Rundfunk:

Donnerstag, den 11. Mai

Deutschlandsender

6.00 Glöckenspiel, Morgenruf Nachrichten, Wetterbericht
6.10 Kleine Melodie
6.30 Frühstück
7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes
10.00 Volksliedjungen
11.00 Normalfrequenzen
11.15 Deutscher Seewetterbericht
11.30 Dreißig bunte Minuten
12.00 Wetterbericht
12.55 Zeitungen der Deutschen Seewarte und Glückwünsche
13.00 Neueste Nachrichten
14.00 Auerlei — von zwei bis drei!
15.00 Wetter, Markt und Börsenbericht
15.15 Hausmusik
16.00 Wurst am Nachmittag
17.00—17.10 Frau und Kind
18.00 Rumpa räumt den Fluß
18.10 Weltmeere — Kunstwörter
18.30 Die klassische Sonate
19.00 Deutschlandecho
19.15 Musik zur Dämmerstunde
20.00 Kernbruch Kurznachrichten und Wetterbericht
20.15 Aus Operetten und Tonfilmen
21.00 Deutscher Kalender: Mai
22.00 Tages-, Wetter- und Sportnachrichten
22.15 Eine kleine Nachtmusik
22.45 Deutscher Seewetterbericht
23.00—24.00 Kommt mit zum Tanz!

Gleiwitz

5.00 Musik für Frühstücksteber
6.00 Kurznachrichten, Wettervorhersage; anschließend: Morgenhymnus
6.30 Frühstücksteber. — In einer Pause — von 7.00 bis 7.10: Frühstück
8.00 Morgenspruch; anschließend Wettervorhersage
8.10 Mutter singt und spielt mit uns
8.30 Für die Arbeitskameraden in den Betrieben „Ohne Sorgen jeder Morgen“
9.30 Zeit, Wettervorhersage, Glückwünsche
10.00 Volksliedjungen
11.30 Zeit, Wetter, Wasserstand und Marktberichte des Reichsnährstandes
11.45 Aenderung der städtischen Ernährungsgewohnheiten
12.00 Musik am Mittag
13.00 bis 13.15 Zeit, Nachrichten, Wetter
14.00 Mittagsberichte, Marktberichte des Reichsnährstandes
14.10 1000 Tafte lachende Musik
16.00 Nachmittagskonzert. — In einer Pause von 17.00—17.10 Anekdoten um Papa Wrangel
18.00 Kapplandschaft
18.20 Wie schön blüht uns der Maien
18.55 Sendeplan des nächsten Tages
19.00 Multitalente Drehbühne
20.00 Nachrichten
20.15 Werke italienischer Komponisten
21.00 einer Pause — von 21.10 bis 21.20: Musik in Schlesien
22.00 Nachrichten
22.15 Meine Flucht aus der roten Hölle
22.25 Röthimische Musik

Berliner Effektenmarkt

Aktien uneinheitlich, Renten freundlich

Berlin, 19. Mai.

Da es auch heute an reger Bölkungsbelebung fehlt und der Berufskreis nur einen gelegentlichen Anstausch von Spuren vornehmen, vermöchten sich die nach wie vor aus der Wirtschaft vorliegenden Anregungen in keiner Weise auszuwirken. Die Fortsetzung der Anfangskurse erfolgte meist bei Abschluß der zulässigen Mindestbeträge, so daß oft Zufallszufälle die Notierung nach der einen oder anderen Seite zu beeinflussen vermöchten. Unverkennbar war ein weiter freundlicher Grundton.

Montantwerte waren heute eher nachgebend. So geben Rheinstahl und Klöckner um je 1/2 Prozent, Ber. Stahl und Laurahütte um je 0,50 Prozent nach. Hester lagen, soweit notiert, Brauereienaktien, von denen Eintracht 2,50 und Niederaufkäufer 2,25 Prozent höher angekündigt wurden. Vor dem Krieg zogen Papier in um 1/2 Prozent auf 150% an. Goldschmidt gab trotz des günstigen Geschäftsbereichs 0,75 Prozent her. Bei den Elektro- und Versorgungsunternehmen fielen Bahnhöfer mit plus 1%, dagegen RWE mit minus 1 und Wasserwerk Gelsenkirchen mit minus 2,25 Prozent auf. Das gelte für Demag, ebenfalls Interesse war heute kaum noch zu beobachten, jedenfalls gab das Papier im ersten Kurs um 0,75 Prozent nach. Im gleichen Ausmaß gedrückt waren Rheinmetall Borsig, während Berliner Maschinen 1 Prozent höher anfielen. Sonst sind noch Dortmunder Union mit plus 3 und Gebrüder Junghans mit minus 1,50 Prozent als über Prozentbrüche hinaus verändert hervorzuheben.

Im variablen Rentenbereich zogen Reichsbahnvorgänge um 7,5 Pf. auf 132,20, Reichsbahnvorgänge um 1/2 Prozent auf 125,50 und nach Ablauf der ersten Stunde weiter auf 125,50 an. Hierbei spielt wohl die bevorstehende Koupontrennung eine Rolle. Die Gemeindeausbildungsbankseite gab um 5 Pf. auf 93,60 nach.

Am Geldmarkt wurden für Blankotagesgeld unveränderte Sätze von 2 1/2 bis 2 1/4 Prozent gefordert.

Bon Boni erreichten sich das Pfund mit 11,67, der Dollar mit 2,493 und der Franc mit 6,60 unverändert.

Breslauer Schlachtviehmarkt

Breslau, 10. Mai.

Der Auftrieb betrug: 438 Rinder, 692 Klöckner, 217 Schafe, 2140 Schweine. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Rinder: Ochsen 41 Stück, a) 44,5 RM, Büffel 111 Stück, b) 42,5, c) 38—35,5 RM, Kühe 204 Stück, a) 40—41,5, b) 35—37,5, c) 26,5—31,5 RM, Füchse 50 Stück, a) 41,5—42,5, b) 37—38,5, c) 33,5 RM — Klöckner: Sonderklasse 65—75 RM, Andere: a) 57—60, b) 48—54, c) 37—45, d) 30—35 RM — Lämmer: 25 RM — Hämmer: 50 Stück, a) 1 und 2, 45—46, b) 1, 44, b) 2, 42 RM — Schafe: a) 37, b) 30—34, c) 25 RM — Schweine: a) 54,5, b) 1, 53,5, b) 2, 52,5, c) 48,5, d) 45,5, g) 1, 50 bis 53,5, g) 2, 47,5, d) 52,5 RM.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speisen des Handels ab Stall

für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, umfassende den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Auftrieb für den nächsten Markt: 80 Prozent Rinder, 80 Prozent Klöckner, 90 Prozent Schafe, 70 Prozent Schweine.

Beuthener Schlachtviehmarkt

Beuthen, 10. Mai.

Der Auftrieb betrug: 579 Rinder, 765 Klöckner, 67 Schafe, 2712 Schweine. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Rinder: Ochsen 41 Stück, a) 44,5 RM, Büffel 111 Stück, b) 42,5, c) 38—35,5, d) 21—23 RM, Kühe 68 Stück, a) 43,5, b) 39—39,5, c) 34,5 RM — Klöckner: a) 60, b) 54, c) 45, d) 35 RM — Lämmer: 25 RM — Hämmer: a) 46 RM — Schweine: a) 55, b) 54,5, b) 2, 53,5, c) 49,5, d) 46,5, g) 1, 54,5, g) 2, 42,5 RM.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speisen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, umfassende den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Geschäftsgang: Rinder, Schweine und Klöckner verfallen auf die Qualität, Qualität: Rinder und Schweine mittel, Klöckner gering. Auftrieb für den nächsten Markt am Dienstag, dem 16. Mai 1939: Rinder 95 Prozent, Rinder und Schweine 60 Prozent.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 10. Mai.

Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cf. Hanau, Bremen oder Rotterdam 58.

Berlag und Druck:

Gauverlag Ns-Schlesien GmbH, Zweigverlag Gleiwitz Verlagsleiter: Erwin Schwarzkopf, Gleiwitz Hauptgeschäftsführer: Dr. Josef Seibold, Gleiwitz Stellvertreter des Geschäftsführers und Chef vom Dienst Peter Fäntsch Berantwortlich für Politik: Dr. Josef Seibold; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Kurt Straßmann; für Finanzen: Peter Fäntsch; für Kommunalpolitik und Volksbildung: Peter Baum; für Provinz: Hubert Schatz; für Sport: Walther Rönniger; für Wirtschaft: Peter Fäntsch; für Anzeigen: Friedrich Reichelt; alle in Gleiwitz

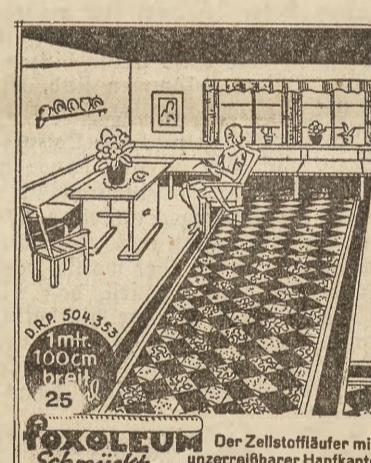
Gesamtdruckauflage IV/39 täglich 41.371, davon Bezirksdruckauflage 9.088 u. Bezirks-Beilage Rathbor/Leobschütz

Zur Zeit hat Preisliste 14 Gültigkeit.

Gesamtauslage unserer Schlesischen Gaupresse über 300.000

Ginn Brunn vnuügt

und ihre Heimatzeitung „Der oberöhl. Wanderer“ wird Ihnen in Ihren Urlaubsaufenthalt nachgesandt!



So wirkt Frucht's Schwanenweiss gegen Summersprosse
Zur Säuberung und Pflege der Haut Frucht's Schönheitswasser Aphrodite

Gleiwitz: Mohren-Apotheke, Ring 20; Drog. Herm. Simon, Ring 13 und Filialen; Parf. M. Dudek, Wilhelmstraße 26; Kaiser-Drog. A. Heller, Wilhelmstraße 8; Engel-Drog. Ammannski, Ecke Breslauer- u. Preiswitzer Str. Mohren-Drog. Kostka, Bergwerkstraße 31; Adler-Drog. Potyka, Wilhelmstraße 51. Cosec: Drog. Sarnes, Kommandanturstraße 1; Heydebreck: Hubertus-Drog. Kielbassa Römisch-katholische Kirchen Hindenburg Gottesdienstordnung für Freitag, den 12. Mai

St. Andreas: 6, 6,30 und 8 Uhr Messe. St. Matthias: 6 Uhr Messe. Heiliggeist-Kirche: 6,15 und 7,30 Uhr Messe. St. Josef: 6, 7 und 8 Uhr Messe. St. Kamillus: 6, 6,30, 7 und 8 Uhr Messe. St. Anna: 6, 6,45, 7,30 und 8 Uhr Messe. St. Antonius: 6, 6,30 Uhr Messe. St. Franziskus: 6, 6,3



Aus der oberschlesischen Heimat



Neue Uniform für die Feuerlöschpolizei



Scherl's Bilderdienst

Die Feuerwehr bekommt, um auch äußerlich die Zugehörigkeit zur deutschen Polizei zu dokumentieren, neue Uniformen, die allerdings in der nächsten Zeit nur von einem genau festgelegten Personenkreis getragen werden wird. Rechts die neue, links die alte Uniform der Feuerlöschpolizei.

10000 Mark Ordnungsstrafe

Für Überschreitung der Preisvorschriften

Oppeln, 10. Mai.

Der Regierungspräsident — Preisüberwachungsstelle — in Oppeln hat gegen ein Tuchgroßversandhaus wegen Zumiderhandlung gegen die Preisvorschriften für Spinnstoffwaren eine Ordnungsstrafe von 10000 Mark verhängt.

70jährige Frau tödlich überfahren

Der Kraftfahrer hatte keinen Führerschein

Gleiwitz, 10. Mai.

In Gleiwitz ereignete sich gestern abends gegen 20 Uhr auf der Oberwallstraße in Höhe der Oberrealschule ein tödlicher Verkehrsunfall. Als eine etwa 70jährige Frau an der bezeichneten Stelle die Straße überqueren wollte, wurde sie von einem Kraftfahrer angeschaut und zu Fall gebracht. Durch den Sturz zog sich die unbekannte Frau einen Schädelbasisbruch zu. Der Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen. Im Hemd der Toten befindet sich ein Monogramm „A. S. 28“. Der Führer des Krastrades 3 K 157 295, Karl Niedziella, Gleiwitz, Blesser Straße 4, der ohne Führerschein fuhr, wurde festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Nach Abschluß der Ermittlungen wird er dem Schnellrichter zugeführt. Angehörige der Toten — es wird angenommen, daß sie in der Nähe der Allerheiligenkirche wohnt — werden gebeten, sich bei der Staatslichen Kriminalpolizei im Polizeipräsidium Gleiwitz, Zimmer 129, zu melden.

Die wurd das Wetter?

Die Sudetenländer befinden sich noch immer im Grenzgebiet milder, von Südosten heranströmender Luftmassen und der aus dem nördlichen Rußland kommenden kühleren Strömung. Allerdings macht sich in der Höhe der Einfluß absinkender Luftbewegung wieder stärker geltend, so daß am Mittwoch zwar vielfach stärker bewölktes Wetter, aber keine nennenswerte Niederschlagsaktivität zu verzeichnen war. Da mit dem Übergreifen stärkerer Störungen auf die Sudetenländer vorerst nicht zu rechnen ist, dürfte das herrschende Witterungsgepräge auch am Donnerstag fortduern.

Der Wetterdienst des Flughafens Gleiwitz meldet am Mittwoch, 10. Mai, eine Höchsttemperatur von 12,7 Grad Celsius und eine Tiefsttemperatur von 7,2 Grad in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch. Die Bodentiefsttemperatur betrug in der gleichen Nacht 2,2 Grad.

Annsichten für Oberschlesien für Donnerstag:

Borherrschend östlicher Wind, bewölkt, Temperaturen wenig verändert, strichweise etwas Regen.

Sudetenland dem Ausflugsverkehr erschlossen

Der ab 15. Mai in Kraft tretende Sommersaison 1939 bringt wesentliche Verbesserungen der Verbindungen im Sudetenland

Im neuen Sommersaisonplan der Reichsbahn, der ab 15. Mai in Kraft tritt, werden die D 293 und 294 zwischen Berlin und Troppau mit ihren Anschlüssen von und nach Freiwaldau — Hannsdorf, Hombok und Schönbrunn Weißkirchen auch im Sommer wie bisher beibehalten. Die Führung dieser Züge über Hirschberg — Görlitz gewährt eine günstige Reisemöglichkeit nach der Gauhauptstadt Reichenberg und nach Sachsen, dem Riesengebirge und dem Gläser Bergland.

Täglich acht Verbindungen von Troppau nach Berlin

Mit dem D 294 — Troppau ab 11.54 — erreicht man in Kamenz den Elz Zug E 160 nach Liegnitz. In Liegnitz besteht Anschluß an den neuen Fd 458 Breslau — Dresden Neustadt — Leipzig (Leipzig an 19.51). Dieser Schnelltriebwagen wird im Laufe des Sommers — und zwar nur werktags — eingelegt werden. Ferner erreicht man in Liegnitz den D 38 nach Berlin. (Berlin Friedrichstraße an 20.55). Die Elz Zug E 160 und 161 verkehren zwischen Liegnitz und Spornhau über Kamenz — Neisse — Ziegenthal. E 160 (Spornhau ab 14.35) bietet in Verbindung mit D 40 ab Liegnitz eine günstige Schnellverbindung nach Berlin für die Bezirke Jägerndorf und Freiwaldau (Bl. Friedrichstraße an 22.54). Durch Umsteigen in Kamenz bzw. Königszelt gelangt man bequem nach Görlitz und Hirschberg.

Die Züge D 37/E 161 sind eine gute Spätverbindung von Berlin nach Jägerndorf und Freiwaldau (Berlin ab 17.37, Freiwaldau an 1.09, Jägerndorf an 1.27). Die Elz Zug E 166 und 169 zwischen Breslau und Jägerndorf werden wie bisher beibehalten, ebenfalls die Anschlußzüge Ziegenthal — Hannsdorf und Jägerndorf — Kriegsdorf. E 166 und 169 beginnen und enden zwar in Jägerndorf. Es bestehen aber günstige Anschlußzüge, die gleichzeitig zur Aufnahme des örtlichen Berufsverkehrs bestimmt sind. Zu diesen Zügen und den schon genannten D 293/294 kommen für Troppau noch die Schnellzüge in

Betracht, die in Ratibor erreicht werden können. Dies sind in Richtung Berlin vier Schnellzüge, zu denen ab Troppau z. T. Elz Zug als Zubringer gefahren werden.

Anschluß nach Gleiwitz und Beuthen

Ab 15. Mai kommt eine neue Vormittagsverbindung hinzu: Troppau ab 7.50, Heydebrek an 9.48, Anschluß an den E 132 (nach Berlin), Heydebrek ab 9.56, außerdem erreicht man den E 83 (Heydebrek ab 10.00) nach Beuthen. Nach Berlin bestehen ab Troppau insgesamt also nicht weniger als acht Verbindungen täglich. Ein Teil dieser Züge hat in Heydebrek Anschluß nach Gleiwitz und Beuthen. Unter den insgesamt sechs Verbindungen vom Industriegebiet befindet sich auch ein neuer Zug — Troppau an 22.05, der den Gegenzug für den oben erwähnten Zug 713 W — Tro ab 7.50 — darstellt.

Günstige Ausflugsmöglichkeit vom Industriegebiet nach dem Altwater

Eine besondere Stellung nimmt Jägerndorf ein. Zur Verbesserung des Verkehrs über Deutsch-Rasselwitz — Leobschütz wird ab 15. Mai ein neuer Zug Leobschütz — Jägerndorf (an 8.09) eingelegt. Die Reisenden, die von Heydebrek und Beuthen mit dem Elz Zug E 156 nach Deutsch-Rasselwitz (an 7.08) kommen, haben in Zukunft eine günstige Fahrmöglichkeit nach Jägerndorf. Die Rückverbindungen abends bestehen schon im jetzigen Fahrplan; sie sind aber, den Anfragen nach zu urteilen, den Reisenden offenbar nicht genügend bekannt. Man kann in Marienthal um 19.54 abfahren, ab 15. Mai in Marienthal um 17.38 erreicht in Deutsch-Rasselwitz den Elz Zug E 157 nach Beuthen, wo man um 22.49 eintrifft. Sonntags besteht sogar noch eine Spätverbindung; Jägerndorf ab 21.26 (Groß-Wittenberg ab 18.57), Beuthen an 0.03. Diese Züge werden sicher von Ausflüglern aus dem oberfränkischen Industriegebiet genutzt werden. Man kann sich z. B. in Römerstadt von

10.51 bis 18.10 und Sonntags bis 19.53 aufhalten. Der Ausflugsverkehr aus dem Industriegebiet nach dem Altwater (Westseite) wird durch Führung direkter Wagen von Beuthen mit dem Elz Zug E 156 erleichtert. Der letzte Teil des E 156 wird in Deutsch-Wittenberg abgehängt und fährt als E 256 über Ziegenthal — Freiwaldau nach Oberlindewiese. Entsprechend abends beim Gegenzug E 257/157.

Autobusverkehr zwischen Mährisch-Schönberg und Troppau

In Hannsdorf bestehen täglich sieben Anschluß von und nach Mährisch-Schönberg (bzw. Sternberg), die z. T. eine gute Verbindung nach Jägerndorf und Troppau ermöglichen. Die Reisenden werden aber lieber den Autobus zwischen Mährisch-Schönberg (bzw. Sternberg) und Troppau benutzen, der als Erstzug für die fehlende Eisenbahnverbindung eingerichtet worden ist. Der Autobus legt die Strecke Mährisch-Schönberg — Troppau und Sternberg — Troppau in 2½ Stunden zurück, während die Bahnfahrt wegen der ungünstigen Streckenverhältnisse immerhin über vier Stunden erfordert.

Die großen Städte bringen die Kinder um ihre Gesundheit; nehm Kinder aufs Land: Ihr helft Eurem Volk!

Für das Gebiet um Freiwaldau wird der Ausflugsverkehr Sonnabends und Sonntags aus Breslau bzw. Oppeln und dem Industriegebiet günstige Fahrmöglichkeiten vorfinden. Der Zug 257 (Brieg ab 15.23) wird Sonnabends bis Deutsch-Wittenberg gefahren, er nimmt in Neisse die Reisenden vom P 2076 aus Oppeln auf; in Deutsch-Wittenberg steigen die Fahrgäste um in den P 1018, der auch gleichzeitig die Ausflügler aus dem Industriegebiet mitnimmt, die mit P 544 v. (Beuthen ab 15.12) in Deutsch-Wittenberg eingetroffen sind. P 1018 wird bis Hannsdorf durchgeführt. Reisende aus Brieg bzw. aus Beuthen, die ins Altwater-Gebirge wollen, brauchen also nur einmal, und zwar in Deutsch-Wittenberg, umzusteigen.

Für Neisse verkehrt außerdem noch ein besonderer Zug: P 1012, Neisse ab 13.29, geht durch bis Hannsdorf. Für die Rücksahrt am Sonntag abend wird der Ausflugsverkehr auf die schon genannten schnelleren Züge E 257, 440 abwenden.

Hauptrichtung Freiwaldau — Industriegebiet bevorzugt

Für Bad Ziegenthal selbst wird keine Ver schlechterung eintreten. Abgesehen von der bedeutenden Vermehrung der Züge infolge der Heimkehr des Sudetenlandes, darunter ein Schnellzug und vier Elzugsparate, die auch dem Verkehr nach Bad Ziegenthal zugute kommen, bleibt der bisherige Verkehr zwischen Ziegenthal Bad und Deutsch-Wittenberg bzw. Neisse im wesentlichen bestehen. Veränderungen sind nur dort vorgenommen worden, wo die Stärke des Verkehrs aus dem Sudetenland den Vorrang vor dem schwächeren Verkehr nach Bad Ziegenthal verdient. z. B. wird ab 15. Mai P 1005 von Hannsdorf bis Deutsch-Wittenberg (Deutsch-Witten ab 8.39) geführt, dort besteht Anschluß nach dem Industriegebiet mit E 155 (Deutsch-Witten ab 8.44). Während nach dem jetzigen Fahrplan die Reisenden aus Freiwaldau nur so bis Ziegenthal h. b. kommen und nach 1½ stündiger Wartezeit (mit Tp 918) bis Deutsch-Witten weiterfahren, wird in Zukunft die Hauptrichtung Freiwaldau — Industriegebiet entsprechend ihrer größeren Bedeutung bevorzugt und Tp 918 wird nur noch ein Zubringerzug von Ziegenthal Bad bis h. b. sein.

Anschluß zu den Wiener D-Zügen

Eine Sonderstellung nehmen die privilegierten Wiener Züge ein. Da sie das Sudetenland nur berühren, ist von den einzelnen sudetendeutschen Orten ein langer Anreiseweg vorhanden. Am günstigsten ist die Lage Troppau. Von hier ausfahren die Elz Zug E 145 und E 146 bis Schönbrunn zu den Mittagszügen D 71 und D 72 nach und von Wien. Die Schnellzüge halten in Schönbrunn bereits seit 1. April. Der Halt in Ziegenthal wird wie bisher beibehalten. Ab 15. Mai ist für Bautsch und Zulins die An- und Abreise zu diesen Zügen verbessert. Von Jägerndorf bzw. Ziegenthal verkehren Anschlußzüge zu den genannten Wiener Zügen. Für Freiwaldau ist die Fahrt über Hannsdorf, Mittelwalde nach Wien billiger und zum Teil schneller. Die Nachschnellzüge D 73 und D 74 von und nach Wien haben Anschluß bis Troppau.

24 Autobuslinien

Das Bild des Gesamtverkehrs wäre nicht vollständig, würde man die Autobuslinien unerwähnt lassen. Sie ergänzen das Eisenbahnnetz und beliegen die Eisenbahnferne vieler Ortschaften. Dem Ausflugsverkehr dienen insbesondere die Linien Freiwaldau und Freudenthal — Bad Karlshuhn — Wigtal — Zukmantel — Hennersdorf. Die Hauptzentren der 24 Autobuslinien sind Troppau und Freiwaldau. Reichsbahn-Bauassessor Fischer.

Norddeutschland stets am wärmsten

Voraussetzung für jeden Maifrost ist natürlich das Vorhandensein von kühler Luft.

Sie kann um diese Jahreszeit nur aus nordwestlichen

Richtungen kommen, daher ist es immer verdächtig,

wenn im Mai der Wind nach Nordwesten dreht.

Durch diesen Nordwestwind werden die noch sehr

kalten Luftmassen Grönlands und des Eismers

„anazogen“ und über England, die Nordsee, die

Ostsee und Skandinavien nach Deutschland „ver-

bracht“. Auf diesem weiten Wege verlieren sie

aber ihre anfängliche Kälte wieder. Die in Nord-

deutschland anlangende Luft ist mitunter fünf bis

zehn Grad warm, und man kann gar nicht ver-

muten, daß sich daraus später auch der tückische Frost

entwickelt. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich auch,

dass es bei allen Maifäkalte rückfallen,

also auch der Eisheligen-Kälte, in Nord-

deutschland am wärmsten ist und hier die

Gefahr für Frost nur sehr gering sein wird.

In ein paar Nachtstunden ist Kälte da

Solange die kühle Seeluft in Bewegung ist, also mit dem Wind treibt, fühlt sie sich im Mai niemals so weit ab, daß ihre Temperatur unter Null sinkt.

Nun macht man aber die Beobachtung, daß diese fühlende Seeluft im Mai um so mehr erlischt, je tiefer sie ins Festland eindringt. Namentlich in den Nachtstunden läßt über dem Festland der Wind, im Gegensatz zur norddeutschen Küste, meistens völlig nach. Diese auskommenden Windstille sind in den Tälern der Mittelgebirge und auf ebenen Flächen in Mittel- und Süddeutschland unschwer zu beobachten. Sobald die Stille in der Luftbewegung eingetreten ist und der Himmel, wie es an Maiabenden meistens der Fall ist, klar wird, beginnt ein interessanter physikalischer Prozeß am Erdboden. Die darüber liegende Luftschicht fühlt sich schnell und ununterbrochen ab. Es vergehen nur wenige Minuten und aus der Luft von Null bis acht Grad Wärme ist eine Luft von Null bis drei Grad Kälte geworden, gleichzeitig damit hat Eisbildung eingesetzt. Aus der tagsüber mit den Winden bereingesetzten normalen kalten Luft ist also Frostluft geworden.

Wetterdienst warnt vor Nachtfrost

In Deutschland sind die berüchtigten Nachtfrostgebiete da zu suchen, wo die Voraussetzungen für eine nächtliche Isolierung der Luft am günstigsten sind. Es kommen zuerst alle Täler in Frage. Eine Kultur unmittelbar in der Talschüle ist weit mehr gefährdet als eine, die am Berg liegt, weil die kalte Luft sich wie Wasser immer in der niedrigsten Stelle des Tales ansetzt. Weiterhin sind große ebene Gebiete inmitten der inneren deutschen Landschaft wie zum Beispiel die Goldene Aue, der Rhein-Main-Gau, die oberschlesischen Ebenen und merkwürdigweise auch die gesamte bayerische Hochfläche außerordentlich frostgefährdet. Man wird in den Nachtfrostzeiten immer die Feststellung machen können, daß hier die absolut niedrigsten Temperaturen und leider auch die größten Schäden auftreten. Trotzdem die Klimaformung dem Weinen des Nachtfrostes im Mai wie auch seiner regionalen Verteilung schon weitestgehend auf die Spur gekommen ist, ist man noch nicht in der Lage, ihn unbedingt zu machen. Wenn auch die Warnungen vor Nachtfrost vom Wetterdienst mit peinlicher Präzision durchgeführt werden und an Genauigkeit kaum noch zu wünschen übrig lassen, so finden diese Warnungen doch durch Unachtamkeit zuweilen nicht die allgemeine Beachtung, die sie verdienten. Auch ist es vielfach nicht möglich, so umfassende und wirksame Schutzmaßnahmen zu ergreifen, damit nun alle Schäden abgebogen werden können.

Der laufende Mai hat durch seinen jähren Wetterwechsel im ersten Drittel schon bewiesen, daß er mit dem Fehler der Neigung zu Kälterüfälten anscheinend sehr stark belastet ist. Wenn auch damit nicht gesagt ist, daß die einzelnen Temperaturen rückgängig nun wirklich zu Frost führen, so scheint er die wünschenswerte Beständigkeit der Witterung keinesfalls zu besitzen, und wir müssen uns auf eine Reihe unfreundlich wirkender Abkühlungen gefaßt machen.

Mit Henko-Bleichsoda weicht man Wäsche ein; Einweichen schont das Waschgut und erspart Reiben und Büsten!

Unser Grünenburg zu Gunsten

Dem Vorgarten liegt die Bauanschauung über das alte Bürgerhaus draußen vor der Stadt zu grunde, wie man es im 18. zweitzen auch noch im 19. Jahrhundert baute, ehe die bürgerliche Villenkolonie entstand. Was drinnen die gute Stube, später der Salon und die „Diele“ sein sollte, das war draußen der Vorgarten, eine Visitenkarte an die Öffentlichkeit. Die Vorschrift der Baupolizei für die Bauherren im Bebauungsplan, die Häuser in gewisser Entfernung von der Straße zu bauen und das Zwischenland als Vorgarten herzurichten, mag mit entscheidend gewesen sein, sich die Hintertür für eine spätere Strafenverbreiterung offen zu halten. Der Ehrgeiz eines von allen guten Geistern des Schönen verlassenen Städtebaus der Gründerzeit hat den Vorgarten für die Mietkaserne gedankenlos und schematisch übernommen. Der Vorgarten, oft nur noch eine symbolische Andeutung davon, sollte das Haus auswählen und über die Tatsache des Miethauses hinwegtäuschen. Hohe Eisengitter wie Käfige sollten gleichfalls schützen vor Menschen, Kindern und Hunden. Die Gitter fallen — und eine Fiktion wird zerstört. Was als Vorgarten galt, offenbart sich als Raum, der der Straße zugehörig ist. Dieser

Raum bedarf nun der Eingliederung in den Straßenraum, und das wird in einer großen Zahl von Häusern einfach in einer Verbreiterung des Bürgersteiges geschehen können.

Eingliederung in das Straßenbild verlangt eine gewisse Vereinheitlichung, denn die Straße ist ein unpersönlicher öffentlicher Raum. Darum müssen auch neue Grünanlagen ohne Gitter, wie sie seit Beginn der Entschrottung empfohlen werden, sich dem Straßenbild anpassen. In Leipzig hat man auch den Vorschlag gemacht, diese Vorgärten — soweit sie als überhaupt erhalten bleiben sollen — in die gärtnerische Pflege der Stadt zu nehmen. In diesem Sinne waren allerdings entsprechende baupolizeiliche Ortsatzungen aufzustellen. Ob das genügt, ist allerdings eine Frage, denn eine solche Lösung wirft eine neue Frage auf, die aus dem Nutzungsrecht des Eigentümers herauftaucht. Vielleicht ist das ganze Problem der Anlaß zu einer allgemeinen rechtsrechtlichen Regelung des Autorechts, das in Berlin z. B. über 90 verschiedene Abwandlungen in den einzelnen Stadtteilen aufweist.

Musikkorps der Schutzpolizei spielte im Krankenhaus

Den im städtischen Krankenhaus auf der Friedrichstraße liegenden Kranken wurde am Mittwoch nachmittag eine große Freude zuteil, als in der Zeit von 15 bis 16 Uhr das Musikkorps der Schutzpolizei unter der Leitung von Musikmeister Schnell dort ein Konzert gab. Da um diese Zeit gerade Besuchzeit war, konnten auch die vielen Besucher der im Krankenhaus liegenden Patienten den Klängen der Schutzpolizeikapelle lauschen, was von allen, Krankenhauspersonal, Kranken und Besuchern, dankbar empfunden wurde.

Wiederholungsübung für das SA-Wehrabzeichen

Sämtliche Träger des SA-Wehrabzeichens, soweit sie nicht der SA, der Deutschen Polizei einschließlich Feuerwehrpolizei, dem NSKK und NSKK angehören, führten die erste Wiederholungsübung am Sonntag, 14. Mai durch. Für Gleiwitz Antreten um 7.30 Uhr auf dem Platz der SA, für Gleiwitz-Dehringen und Steigern Antreten um 7.30 Uhr vor der SA-Dienststelle, Gleiwitz-Dehringen, Kaiserstraße 10. Mitzubringen sind sämtliche Unterlagen für das SA-Wehrabzeichen und die Urkunde, ferner ein Lichtbild, falls dieses für die Urkunde noch nicht beigebracht worden ist.

Die Wehrabzeichenträger aus Schönwald, Haselgrund und Neubersdorf treten um 7.30 Uhr auf dem Sportplatz in Schönwald an.

In welchen Dörfern kann man telegrafieren?

Die Deutsche Reichspost hat für Telegramme in offener Sprache außer den wichtigsten europäischen Sprachen noch folgende europäischen und außereuropäischen Sprachen zugelassen: Abessinisch, Afrikanisch, Amharisch, Annamitsch, Arabisch, Armenisch, Chinesisch, Flämisch, Grönlandisch, Grönlandisch, Iraniisch, Irisch, Isländisch, Japanisch, Kasachisch, Lateinisch, Luxemburgisch, Madagassisch, Malajisch, Maltesisch, Maori, Neufäröisch, Päsiisch, Romanisch, Ruthenisch, Serbokroatisch, Siamesisch, Slowästisch, Slowenisch, Suaheli, Tahitisch, Türkisch, Ukrainisch, Usbekisch, Walisisch, Weißrussisch und Wolof; nur in Auslandstelegrammen Esperanto und Hebräisch.

Vermögen- und Umschläger ist läufig

Im Monat Mai wird die Zahlung der Vermögens- und Umschläge fällig. Die Volksgenossen tun gut daran, die entsprechenden Termine genau zu beachten, denn wer die fälligen Steuern nicht spätestens an dem auf den Fälligkeitstag folgenden ersten Werktag entrichtet, hat einen Säumniszuschlag von zwei Prozent zu entrichten. Am zweckmäßigsten ist es, wenn die Steuern möglichst in bar der Finanzkasse überwiesen werden.

*
Der biblische Name behagt ihnen nicht. Gegen die Jüdinnen Eugenie Sara Lertzoch aus Gleiwitz, Barbarastrasse 34, und Rosalie Sara Nagoschiner aus Berlin, Nürnberger Straße 27, wurde Anzeige wegen Vergehens gegen die zweite Verordnung zur Durchführung von Familien- und Vornamen und wegen Vergehens über die Verordnung über Kennkarten erstattet. Die Jüdinnen haben keine Kennkarte beantragt und in Schreiben ihren zusätzlichen Vornamen „Sara“ nicht angegeben.

Betrunkener Radfahrer wird auffällig. Viktor Blaszeck aus Gleiwitz, Augustastrasse 5, wurde festgenommen und in das Polizeigefängnis gebracht. Er ist in stark angetrunkenem Zustand mit seinem Fahrrad in der Innenstadt gefahren und hat dadurch den Verkehr erheblich gefährdet. Die Anordnungen der einschreitenden Polizeibeamten ließ er unberücksichtigt und leistete heftigen Widerstand. Er wird dem Umtsgericht zur Aburteilung im Schnellverfahren zugeführt.

Das Schwein blieb verschwunden. Auf dem Weg vom Platz der SA bis zur Schlegeterstraße sprang ein sieben Wochen altes Schwein aus einem Wagen heraus. Die Suche nach dem Schwein blieb ohne Erfolg.

Kriegsoperversammlung im Stadtteil Dehringen. Die Kameradschaft Gleiwitz-Dehringen der NS-Kriegsoperverjürgung hielt die Mitgliederversammlung ab. Kameradschaftsführer Pg. Nowak begrüßte Ortsgruppenpropagandaleiter Pg. Godzierz und den Vertreter der SA, Pg. Kohlmann. Beide Vertreter erklärten, mit den Frontkämpfern gute Kameradschaft zu halten und an der nationalsozialistischen Ausrichtung

Zauberstadt der Zelte entsteht

ab Sonnabend leuchten 50 000 Glühlampen zum Gleiwitzer „Fest der Freude“ auf

Gleiwitz, 10. Mai.

Der alljährliche Gleiwitzer Pfingstwiesenzauber, den das ambulante Gewerbe in diesem Jahr zu einem ganz besonderen großzügigen „Fest der Freude“ auszugeben beabsichtigt, wird aus organisatorischen Gründen auf die Zeit vom 13. bis 22. Mai vorverlegt. Die Aufbauarbeiten sind in vollem Gange, und schon ist auf dem Platz der SA, auf dem noch vor wenigen Tagen der Zirkus Busch „wohnte“, von der neuen Stadt der Wagen und der Zelte soweit zu sehen, daß namentlich die Jugend der magnetischen Gewalt dieser bunten, lebhaften Welt nicht mehr widerstehen kann.

Staunend und fachmännisch begutachtend schlendern die „Schlachtenbummler“ umher. Und wenn sie auch fast überall den rührigen und eiligen Arbeitern im Wege stehen, — das geniert sie nicht! Wenn sie ein „Hoppa“ von dem einen Ende des Riesenfestzuges, dem ihr Interesse gerade gilt, unsanft vertreibt, fassen sie drei Schritt weiter schon wieder Posten. Sie steigen geduldig über Latten und Pfosten, winden sich durch „Drahtverhau“ und kriechen unter Seilen hindurch, um nur nichts von dem aufregend geheimnisvollen Treiben zu versäumen.

Große Ereignisse werden eben ihre Schatten voraus. Nach der Größe und der leuchtenden Buntheit dieser „Schatten“ zu urteilen, muß das „Fest der Freude“ ein ganz großes Ereignis werden! Die Aufschriften der Transportwagen verraten, daß die großen Vergnügungsunternehmer, deren Namen allbekannt sind, in diesem Jahr ihre schönsten und interessantesten Attraktionen nach Oberschlesien sandten. Hugo Haase, Hannover, und Sie-

bold, Bremen, wettkämpfen, wer dem Publikum sensationellere Spitzenleistungen vorzuzeigen hat. Es ist so ungefähr alles auf dem Platz, was das anspruchsvolle, amüsiert lustige Publikum sich nur wünschen kann.

Freilich, man kann fragen, was aus den geheimnisvollen Bauarbeiten an allen Ecken und Enden des Platzes eigentlich werden soll. Über man kann es auch zu erraten versuchen, und das ist noch interessanter, weil man dadurch geweckt wird, sich ein wenig tiefer in die technischen Zusammenhänge der Dinge hineinzu denken.

Jenes Stahl- und Holzgerippe wird unbedingt die Achterbahn, und zwar allem Anschein nach ein Riesending! Und wenn dort nicht die beliebte Autorennbahn mit den Benzini in Wagen aufmontiert wird, dann habe ich noch nie auf einem Karussellpferd gelesen. Karussells erstehen übrigens in allen Spielarten. Ein Schild in Riesenlettern, fast eine ganze Stahlwand ist es, deutet etwas von einer „Märcheninsel Hamai“ an. Der Riese Olloß mit der Däumlingsprinzessin, eine ganze Lilliputianstadt, St. Franklin, Zauberklopfen, — — der Phantastie werden durch diese Namen alle Tore weit geöffnet!

Es wird wohl wenige Gleiwitzer geben, die an der festlich geschmückten „Hauptporte“ mit den Obelisken und Blumenrabatten, die gerade im Entstehen ist, vorübergehen werden, ohne dem Zauber dieser Vergnügungsstadt, die von Sonnabend ab mit 50 000 strahlenden Lampen zum Besuch einzuladen wird, zu erliegen. — lg.

Schönwald

Die beste Dorfsparkasse des Kreises

Die Spar- und Darlehnskasse Schönwald hieß unter großer Beteiligung der Bürger ein Riesending! Und wenn dort nicht die beliebte Autorennbahn mit den Benzini in Wagen in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und als bildliche Dorf- und Volksbank befindet sie sich in den 45 Jahren ihres Bestehens. Der Vorsitzende, Bauer Thomas Cimander, gedachte in ehrenden Worten der sechs im Geschäftsjahr gebliebenen Mitglieder, worauf er einen Rückblick auf Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Schönwald in den 45 Jahren ihres Bestehens gab. Er erstattet dann den Jahresgeschäftsbericht, der zeigt, daß die Spar- und Darlehnskasse voll und ganz in Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft und Erzeugungssteigerung gestellt hat, und

Gleiwitzer Jugend im Luftschutz einsatzbereit

Besichtigungen, Alarmübungen, Luftschutz-Unterrichtsstunden und praktischer Einsatz am Jugendluftschutztag in Gleiwitz

Gleiwitz, 10. Mai.

Im Rahmen der Reichsluftschuhwoche hatte die Ortsgruppe Gleiwitz-Stadt des Reichsluftschuhbundes auch mehrere Besichtigungen vorgenommen, die im Laufe des Mittwochs durchgeführt wurden. Die geladenen Gäste versammelten sich in der Luftschuh-Hauptschule, wo der Adjutant einen Überblick über die Organisation der Ortsgruppe gab.

Die Anwesenden hatten Gelegenheit, den regen Geschäftsverkehr, der sich täglich in den Innenräumen der Ortsgruppe abwickelt, zu beobachten. Um 11 Uhr begaben sich die Besuchten an die Ausgabestelle des Lagers der NSB auf der Schröderstraße. Hier zeigte die NS-Botschaft ihre in Lagerräumen vorhandenen Bestände an. Man konnte dabei beobachten, wie nicht nur die Ausgabe, sondern auch das Verpassen der Volksgasmaschen vor sich geht.

Mustergültige Luftschuhbereite Häuser

Anschließend an diese Besichtigung führte der Weg in den Stadtteil Petersdorf. Hier wurden „Luftschuhbereite Häuser“ gezeigt und besichtigt. Die Häuser Johannisstraße 50 und 60 und das Haus Adolfstraße 61 wurden eingehend besichtigt. Nicht nur die geladenen Gäste, sondern auch die Kameraden der Polizei und des Reichsluftschuhbundes waren sich darin einig, daß es bei diesen drei Häusern schwer sei, einen Mangel festzustellen. Im edlen Wettstreit war hier muster-gültige Arbeit geleistet worden. Die in Frage kommenden Luftschuharbeiter kannten Haus und Leute genau. Vor jeder Wohnung sah man neben Wasser- und Feuerlöschen auch selbsthergestellte Feuerpatschen. Die Dachböden waren entrumpt und das vorhandene Gerät übersichtlich und zugänglich geordnet. Die Schuhräume waren nicht nur ausgestattet, sondern mit fraulicher Umstift wohnlich gemacht. Neben der Kinderstube und entsprechenden Büchern war sogar ein Volks- und Pfarrer angeschlossen. Mit Stolz erklärten die Bewohner, daß sie das Radiogerät angeschlossen hätten, um solange wie möglich Übermittelungen und Befehle schnell und gewissenhaft aufzunehmen zu können. Taschenlampen waren für Notbeleuchtung auch im Luftschuhraum bereit gelegt. In einem Luftschuhraum, in dem besondere Raumbegünstigungen das gestatteten, waren sogar zwei Betten sauber und gut bereitgestellt.

Ein Luftschuhwart erklärte mit Stolz, daß er schon seit langem sein Haus so eingerichtet habe, daß eine einzige Person in einer knappen Stunde alle Geräte, alle Bequemlichkeiten für den Luftschuhraum und das gesamte Schuhraumgepäck für alle Bewohner des Hauses allein an die bestimmten Stellen bringen könne.

Ein Musterhof in Stroppendorf

Zum Schlus brachten Kraftfahrzeuge die Teilnehmer auf einen Musterhof nach Stroppendorf. Wenn eine Stellung bei dem Geschehen noch möglich war, dann war sie hier gegeben. Die Familie Gorka, Mann, Frau und fünf Kinder, hat hier unter der Leitung des Sachbearbeiters für ländlichen Luftschuh und unter Mithilfe des Lehrtrupps des Reichsluftschuhbundes etwas geleistet, das mit Recht den Namen „Musterhof“ verdient. Nach den Ausführungen des Sachbearbeiters für ländlichen Luftschuh bestand die seinerzeit gestellte Aufgabe darin, möglichst mit Mitteln, die auf dem Hofe und in der Wirtschaft vorhanden sind, und in eigener Herstellung einen Luftschuhbereiten Bauernhof zu schaffen. Diese Aufgabe erscheint fast restlos gelungen. Der sonst so gefürchtete Dachboden dieser Besitzungen stand hier im Dienste der Aufbewahrung und Speicherung, war aber muster-gültig geordnet. Es gab auch hier keine versteckten gefährlichen Winkel des Schrägdaches. Gerade diese Stellen waren völlig freigehalten. Auf dem Boden war Sand und selbstgesetztes Kampfgerät reichlich griffbereit gehalten. Der Luftschuhraum, in dem noch reichliche Teile der Kartoffelernte lagen, war trotzdem wohnlich eingerichtet. In der Scheune war neben der Waschgelegenheit alles vorhanden, was sich ein richtiger Selbstschuhkämpfer wünscht. Die Stallungen waren ebenso wie die sonstigen Räume der Besitzung vollkommen auf Luftschuh eingestellt. Vater Gorka zeigte sogar mit Stolz

wie er durch verschiedene Proben von Fensterabdichtungen bereits gute Erfahrungen gesammelt hat und nicht nur praktisches, sondern auch denkbar einfaches Material vorführen kann. Vater Gorka gibt an, daß von den angeschafften Einrichtungen das teuerste die Hausapotheke war. Er setzte aber hinzu, daß sie dafür sehr gut sei.

Alarmübungen in der Schule

Der Mittwoch war gleichzeitig im Rahmen der Reichsluftschuhwoche der „Jugendluftschutztag“. Schon Tage vorher zeigten Karten und Plakate den Typ des deutschen Jungen, wie er mit Luftschutzgerät bewaffnet läuft der Gefahr entgegen. Am Jugendluftschutztag fanden in den meisten Schulen zum Teil Alarmübungen, zum Teil besondere Unterrichtsstunden statt, die dem Luftschuhgedanken Rechnung trugen. Der Stab der Ortsgruppe des Reichsluftschuhbundes, Vertreter der Polizei und geladene Gäste beluden die Volkschule IV in der Schröderstraße und wohnten dem Unterricht bei, in dem ein Lehrer eine dem Luftschuhgedanken Rechnung tragende Unterrichtsstunde abhielt. Die Jungen und Mädchen folgten gespannt den Worten ihres Lehrers. Alle gestellten Fragen wurden klar, schnell und richtig beantwortet. Der Lehrer verstand es, in kurzen Worten nicht nur die Notwendigkeit des Luftschuhes zu schildern, er vermochte sogar die aus dem Luftkrieg entstehenden Gefahren als fast selbstverständliche Folge zu entwirken. Bei dieser Entwicklung gelang es ihm auch glänzend, die Selbstverständlichkeit der Abwehr und Verteidigung in den Kindern zu wecken. Nicht Furcht vor der Gefahr sprach mehr aus den Kindern, sondern der Wille zur gegenseitigen Hilfe. Es bedarf keiner Frage mehr, daß diese Schüler gewillt sind, ganze Helfer in der Heimatverteidigung zu werden.

Pimpfe bilden eine Eimerkette

Außerdem der Unterrichtsstunde fanden am Nachmittag Übungen mit den Jugendverbänden der Partei statt. Pünktlich um 15.30 Uhr standen zwei Fähnlein des Jungvolks auf der Bogenstraße. Vertreter des Reichsluftschuhbundes und der Polizei hatten sich auch hier wieder eingefunden. Dreißig Jungen wurden angezettet zur Bildung einer Eimerkette. Aus der Kladnitz schöpfend versorgten die Jungen, die Steilmauer und das Geländer überwindend, die an der angenommenen Brandstelle stehenden Einstellspritzen. Aus sechs Strahlern bekämpften die Jungen das Feuer. Eine zahlreiche Zuschauermenge war erstaunt darüber, wie gleichmäßig und kräftig der Wasserstrahl in beträchtlicher Entfernung noch zur Wirkung kam.

Nach 25 Minuten wurden 20 weitere Jungen herausgegriffen und in den Dienst gestellt.



Am Jugendluftschutztag zeigten Gleiwitzer Pimpfe des Jungvolks in einer Schauvorführung an der Kladnitz auf der Bogenstraße, daß sie in der Lage sind, durch eine Eimerkette einen Brand zu bekämpfen.

Parteiamtlich wird bekanntgegeben:

NSDAP, Ortsgruppe Gleiwitz-West

Heute, Donnerstag, 20 Uhr, findet im großen Saal der Gasträte „Haus der Deutschen Arbeit“ ein Gemeinschaftsabend der NSDAP-Ortsgruppe Gleiwitz-West statt. Sämtliche Parteigenossen, Parteianwärter, die Mitglieder aller Organisationen und der Volksgeraden im Ortsgruppenbereich haben an dieser Veranstaltung teilzunehmen. An diesem Abend werden an die Parteigenossen die roten Mitgliedskarten ausgehändigt. Die Ausgabe der Mitgliedskarten erfolgt jedoch nur gegen Rückgabe der gelben Parteianwärterkarten, in denen die Marken für sämtliche Beitragsmonate ab Mai 1937 bis einschließlich April 1939, sowie die Reichsparteitag-Umlagemarken für 1937 und 1938 eingelobt sein müssen.

NSDAP, Ortsgruppe Gleiwitz-Gröting

Sonntag, 14. Mai, findet in der „Neuen Welt“ eine Höhesträgerfeier statt. Die Teilnahme an dieser Schau wird sämtlichen Politischen Leitern zur Pflicht gemacht. Die Politischen Leiter der Ortsgruppe Gröting treten pünktlich um 6.45 Uhr früh vor dem Lokal Käfig, Tannenweg 1, Landstraße 199, zum Abmarsch nach der Neuen Welt an. Entschuldigungen werden nur in dringenden Fällen anerkannt. Politische Leiter, die keinen Dienstanzug besitzen, erscheinen im Zivilanzug mit Braunkem. Mädelsgruppe 1 Gleiwitz-West und 4 Gleiwitz-Kästler

Zu der Frauenkundgebung „Tag der Frau im Luftschuh“ am Freitag, 12. Mai, um 16 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz treffen wir uns um 15.30 Uhr Ecke Kästler-Endendorfstraße und gehen gemeinsam zur Kundgebung.

NS-Frauenschaft und Deutsches Frauendorf

Wir nehmen geschlossen an der Frauenkundgebung „Tag der Frau im Luftschuh“ morgen, Freitag, um 16 Uhr

Der Werbeleiter des Reichsluftschuhbundes las eine kurze Erfahrungsschilderung vor und gab nach kürzester Überlegungszeit den Beginn zum Abschluß einer Meldung. Schnell und entschlossen verarbeiteten die Jungen die gehörte „Greuelmeldung“. In weniger als zwei Minuten ging der erste Junge mit seiner Meldung zum Bann-Büro. Sowohl im Bann-Büro als auch in der Luftschuh-Hauptschule waren Befehlsstellen errichtet, bei denen der Eingang der Meldung bestätigt wurde. Die unterschiedlichen Entfernung von der Übungsstelle zu den Befehlsstellen wurden in kürzester Zeit überwunden. Fast in Rekordzeiten kehrten die Jungen wieder zum Ausgangspunkt der Meldung zurück.

Während die Meldegänger ihre Wegstrecken zurücklegten, ließ der Junge anführen, der dem Appell beimholt, schnellste Lieder singen. Nach der Rückkehr aller Meldegänger sprach der Werbeleiter Ziel und Ausgang der gelben Aufgaben. Er wies insbesondere darauf hin, daß die Jugend aus diesen Übungen erlernen müsse, daß auch die Jugend im Dienste der Heimatfront Großes leisten könne. Er erinnerte die Jungen daran, daß sie beim Überbringen von Meldungen an den großen Meldegänger des deutschen Volkes denken müssen. Von ihm sollen sie lernen, auch in kleinsten Dingen größte Pflichterfüllung zu belohnen. Der Jungbannführer forderte anschließend die Jungen auf, derartige Aufgaben ernst zu nehmen, ganz bei der Sache zu sein und immer zu lernen und zu üben, wie vollendete Leistungen daraus hervorgehen.

Mädchen übten im Fackelschein

Am Abend um 20 Uhr trat der BDM auf dem gleichen Platz an. Das Bild hatte sich insofern verändert, als die „nächtliche“ Stunde durch Fackeln erhellt wurde. Mit bewunderungswürdigem Schneid überwanden auch die Mädchen die Hindernisse und arbeiteten sicher und schnell. Auch hier versammelten sich zahlreiche Zuschauer, die an der Veranstaltung teilnahmen. Die Meldeübung, die vorgenommen wurde, verlief in derelben Weise wie am Nachmittag bei den Jungen. Die Zeiten zur Überwindung der Entfernung waren bei den Mädchen sogar besser als bei den Jungen. Hier dürfte der am Nachmittag stärkere Straßenverkehr sich ausgewirkt haben. Wiederum erlangten frohe Lieder aus jugendlichen Kehlen. Die rückkehrenden Melder wurden mit lautem Jubel begrüßt. Die anschließende Kritik erkannte vorbehaltlos den mutigen Einlauf der Mädchen an.

Der Freitag ist im Rahmen der Reichsluftschuhwoche als „Tag der Frau im Luftschuh“ vorgesehen. Aus diesem Anlaß werden am Freitag um 16 Uhr Luftschuh-Helferinnen auf dem Adolf-Hitler-Platz verschiedene Luftschuhvorführungen durchführen.

Regierungspräsident Rüdiger vom Führer ausgezeichnet

Mit der Medaille zur Erinnerung an den 13. März 1938

Der Führer hat dem Regierungspräsidenten Rüdiger in Oppeln für seine Verdienste um die Eingliederung der Ostmark in das Reich die Medaille zur Erinnerung an den 13. März 1938 verliehen. Regierungspräsident Rüdiger hat das soziale Tarifwerk für die kulturschaffenden Berufe, das bisher für das Altreich galt, auch in der Ostmark eingeführt.

Der Frontsoldat — ein Göhndiener?

Klassisches Beispiel für Geistesverwirrung

Man sollte meinen, daß gewisse politische Grundbegriffe nach nunmehr sechsjähriger nationalsozialistischer Staatsführung zum Allgemeingut des ganzen deutschen Volkes und auch des allerlebigen Volksgenossen selbst dann, wenn er früher ein „Andersdenkender“ war, zu Selbstverständlichkeit geworden sind. Daß jedoch immer noch einige dieser „Allerlebigen“ mit einem undurchdringlichen Dicken Brett vor dem Schädel herumlaufen und auch die deutlichsten Anzeichen unserer Zeit nicht zu verstehen scheinen, zeigt von neuem ein Fall aus Deutsch-Krawarn.

Die Ortsgruppe Krawarn des Volksbundes für Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat den Verlust eines Mitgliedes zu beklagen. Pfarrer Gutsfeld hat seinen Austritt erklärt und diesen Schritt folgendermaßen begründet:

Der Grund dafür ist der Artikel in Heft 3 der „Kriegsgräberfürsorge“ vom 12. März 1939, in dem Major a. D. Lemke schreibt: „Mögen sie draußen geblieben sein, mögen sie heimgekehrt sein — sie alle verbindet jenes unsichtbare Band gleichen Glaubens. Sie alle glauben an Deutschland wie an einen Gott.“ Es ist mir unmöglich, diese geistige Einstellung zu billigen. Für mich gilt das erste Gebot Gottes: „Du sollst keine fremden Götter neben mir haben!“

Pfarrer Gutsfeld hält diesen Artikel für eine „antikristliche Deutung der Liebe zum Vaterland und zu den Kriegsgefallenen.“ Man geht wohl nicht fehl, wenn man diesen merkwürdigen Standpunkt als das Produkt religiöser Überheblichkeit betrachtet. Wie muß es um den Wert einer Christenlehre bestehen, die so katastrophal in das Denkvermögen eines erwachsenen Menschen eingreift.

Ist der Glaube des kämpfenden Frontsoldaten an sein Vaterland, für das er sein Leben einsetzt, nicht wert, mit dem Gottesglauben der christlichen Lehre verglichen zu werden? Der Frontkämpfer opfert Blut und Leben im Glauben an die Heimat, die ihm von der göttlichen Vorsehung zugewiesen ist. Aus diesem Glauben schöpft er seine kämpferische Kraft. Volk und Vaterland sind ihm die sichtbaren Beweise göttlichen Wirkens und Wollens.

Nach kirchlichchristlicher Lesart scheint hingegen derjenige, der seine Vaterlandsliebe mit dem Tode auf der Waffel bestiegt, einen antikristlichen Göhndienst auszuüben. Man möge das nun aber nicht als eine gewollte Beleidigung unserer Kriegsgefallenen deuten — es ist vielmehr das beispielhafte Ergebnis einer Geistesverwirrung, über deren geistige Ursache wohl nicht mehr gesprochen zu werden braucht.

Wer ein Stadtkind zu sich aufs Land nimmt, hilft mit, daß ein gesundes und starkes Geschlecht heranwächst.

Systematische Schulzahnpflege

Viele Krankheiten könnten verhindert werden, wenn die Menschen mehr Wert auf gesunde Zähne legen würden. Schlechte Zähne sind nicht nur eine Qual für ihren Besitzer, sondern sie sind das Einfallsstor für vielerlei Krankheiten, Entzündungen und Schädigungen wichtiger Organe. Besonders wichtig ist es, daß unsere Jugend gesunde und kräftige Zähne besitzt.

Wie soll aber eine regelmäßige Pflege des Gebisses erreicht werden und wie sollen beginnende Schäden beseitigt werden, wenn in manchen Gegenden



Durch die sichtbaren Zahnstationen der NSV wurden 770.871 Einzelmäntnahmen durchgeführt.



Das aus der Kladnitz geschöpfte Wasser wurde nach dem Transport durch die Eimerkette durch sogenannte Einstellspritzen zur Bekämpfung des Feuers benutzt.

auf dem Adolf-Hitler-Platz teil und treffen uns um 15.45 Uhr pünktlich auf dem Reichspräsidentenplatz und gehen gemeinsam zur Kundgebung. Wir erwarten alle Mitglieder.

NSLB, Kreisabschnitte Gleiwitz-Germania und -Süd

11. Mai, 17 Uhr, Kreisabschnitte Germania und Süd. Ort: Tucher. Redner: Spring. Thema: Das nordische Erziehungsideal im Wandel der Zeiten.

NS-Frauenschaft und Deutsches Frauendorf

Zu der Frauenkundgebung „Tag der Frau im Luftschuh“ am Freitag, 12. Mai, 16 Uhr, auf dem Adolf-Hitler-Platz sammeln wir uns um 15 Uhr vor der Kantine, Barbarastrasse, und gehen gemeinsam zur Kundgebung.

NS-Frauenschaft und Deutsches Frauendorf

Wir beteiligen uns an der Frauenkundgebung am 12. Mai und treffen uns auf der Carnallstraße (Schule) um 15 Uhr.

NS-Frauenschaft und Deutsches Frauendorf

Freitag, 12. Mai, treffen wir uns um 15.45 Uhr am Museum, Ecke Brunnengasse, um an der Frauenkundgebung des Luftschuhes teilzunehmen.

Mädelsgruppe 1 Gleiwitz-West und 4 Gleiwitz-Kästler

Sämtliche Mädels beider Gruppen treten heute, Donnerstag, 11. Mai, um 19.45 Uhr, in öffentlicher Bundesstrasse vor dem „Haus der Deutschen Arbeit“ an. Erscheinen ist Pflicht.

Jungmädels-Untergau 22, Gleiwitz

Heute, Donnerstag, um 18.30 Uhr Führerinnenbesprechung für alle Jungmädelsgruppenführerinnen von Gleiwitz Stadt in der Untergau-Dienststelle, Tengertstraße 2.

weit und breit kein Zahnarzt zu finden ist, wie dies auf den Höhen der Eifel, im Rhöngebiet, in den Tälern des bairischen Waldes, in Pommern, Schleswig und nicht zuletzt in der freien Ostmark der Fall ist. Das Deutschland Adolf Hitlers hat aber auch hier durch die NSV Vorrang, getroffen, daß diese Menschen nicht ohne Betreuung sind. Weit über hundert fahrbare Zahnstationen die mit den modernsten technischen Einrichtungen versehen sind, fahren von Ort zu Ort und behandeln die Schulkinder. Es war allerhöchste Zeit, daß hier Hilfe kam. Bei jedem Kind müssen durchschnittlich 8 Zähne behandelt werden. So wird Gau um Gau systematisch erfaßt. Dieser Dienst an der Gesundheit des deutschen Volkes wird sich schon in absehbarer Zeit gewaltig auswirken. Eine gesunde und starke Jugend wird es der NSV einst danken, daß sie in rechter Zeit Hilfe gebracht hat.

Am heimischen Send

Das Wunderbare

Von Alfred Juhre

Gab es Stunden, still und schön,
Schien die Sonne durch die Tage:
Immer blieb noch eine Frage
Und ein Wunder vor Schranken stehn.

Immer fühl' ich, weh und tief,
Wähnt' im Glück ich mich ein andrer,
Daß wie ein verirrter Wandrer
Ungestillt die Sehnsucht rief.

Immer blieb ein kleiner Rest
Bis zum Ziel, dem göttlich klaren;
Auf dem Weg zum Wunderbaren
Hielt das Irdische mich fest.

Doch der Wunder, die geschah,
Sollte eines für mich taugen:
Leuchtend blaue Kinderaugen
Haben sich mir aufgetan!

Alle Sehnsucht ist gestillt,
Lacht mein Junge mir entgegen,
Und ich spür' den reichen Segen,
Der aus Gottes Händen quillt.

Die Geldtasche

Von Karl Andreas Frenz

Lu-Ja-Bin, ein blinder chinesischer Musiker, hatte sich, die Gitarre auf dem Rücken, mit seinem Stab bis an die Furt des Flusses getaftet, getraute sich aber nicht, das Wasser allein zu durchschreiten.

Da die Sonne heiß auf den gelben Sand brannte, setzte er sich im Schatten eines Maulbeerbäumes nieder und wartete, bis jemand des Weges komme. Nach einiger Zeit kam ein wandernder Delhändler an die Furt, den der blinde Musiker bat, ihn durch den Fluss zu führen.

Der Delhändler, ein gutmütiger, dicker Chines, dachte, daß er den blinden ausgemergelten Musiker ohne Mühe tragen könne und lagte: „Komm, setze dich auf meinen Rücken, dann trage ich dich hinüber. Halte dazu nur meine Geldtasche.“

Der Blinde setzte sich auf den Rücken des großen dicken Delhändlers und hielt die schwere Ledertasche mit dem Geld, das der andere im Laufe der letzten Wochen für den Verlauf seines Mohnöles eingenommen hatte.

Um' anderen Ufer wurde er abgesetzt. Der Blinde bedankte sich für die Hilfe, gab aber die Tasche mit dem Gelde nicht her. Als der Delhändler sie von ihm forderte, erklärte er, daß diese und das Geld sein Eigentum seien. Der Delhändler versuchte sie dem Blinden zu entreißen, doch er hielt sie mit beiden Händen fest und schrie laut um Hilfe.

Während die beiden um den Besitz der Geldtasche stritten, kam eine Karawane mit vielen Tieren und Menschen daher, die, als sie von dem blinden Musiker hörten, daß ihn der andere beraubt wolle, Partei für den Blinden ergreiften und den vermeintlichen Räuber mit ihren Stöcken schlugen, obgleich er immer wieder jammerte, erklärte, daß nicht er der Räuber sei, sondern der Musiker.

Da entschied der Karawanenführer, daß die beiden mit ihrer Klage zum Mandarin gehen sollten. Sie schlossen sich der Karawane an und in der Kreisstadt angekommen, gingen die beiden zum Mandarin. Sie knieten vor diesem nieder, und jeder beschwore mit tausend Eiden, daß das Geld ihm gehöre.

Der grauhaarige Mandarin hörte die beiden eine Zeitlang stumm an und rückte danach einige Fragen an sie. Er zog nach der Beantwortung seiner Fragen die Stirn in die Höhe und sagte nach kurzen Nachdenken: „Ihr seid, wie ihr sagt, durch den Fluss gesommen, deshalb soll der Wassergott entscheiden!“

Er ließ von den Dienern ein großes kupfernes Becken voll Wasser bringen und das Geld aus der Ledertasche hineinfließen. Danach befahl er, die einzelnen Münzen mehrere Male gut durcheinander zu rütteln. Als dies geschehen war, beugte er sich kurz über das Becken.

„Das Geld gehört dir“, wandte er sich nach dem Aufblitzen an den Delhändler, „und der Musiker bekommt hundert Bambushiebe, denn siehe, auf dem Wasser schwimmen unzählige kleine gelbe Delflecken, ein Zeichen, daß du das Geld im Delhandel eingenommen hast. Die Münzen tragen die Spuren deines öliges Gesäßes.“

Während der Delhändler zufrieden das Haus des Mandarins verließ, hörte er im Hofe die jämmerlichen Schreie des blinden Musikers, dem die hundert Bambushiebe auf den entblößten Rücken gezählt wurden.

Die Sendlich-Rur

Des Großen Friedrich General als Seelenarzt / Von Fritz Georg Dietrich

Vor Tagesanbruch ist Generalleutnant von Seydlitz, nur von Adjutant und Reitknecht begleitet, im Feldlager an der sächsischen Grenze eingetroffen. Dringende Ordre ruft ihn zum König. Er weiß, es steht schlecht in Schlesien, darum soll ihm hier Oberst von Bredau den jetzigen Stand melden. Vom Kadettenhaus her ist der sein Vertrauter.

Eine niedrige Stube nimmt beide auf. „Wie steht's mit dem Fouqué?“ bricht Seydlitz ungekümmt los. „Ehe ich vor den König trete, muß ich Klarheit haben.“ „Grafschaft Glatz verloren“, rapportiert der Oberst ernst. „Laudons 40 000 Österreicher gegen Fouqué 14 000. 10 000 Preußen gefallen, Fouqué schwer verwundet, gefangen nach Kroatien gebracht.“ Ein Faustschlag läßt den Tisch erzittern: „Wie kann man wagen, in dem Gelände den Kampf gegen solch eine Uebermacht anzunehmen?“ Bredau antwortet grollend: „Fouqué hat's nicht gewollt. Weil er Ländeshut nicht halten konnte, zog er sich auf Schweidnitz und Breslau hin zurück. Aber Friedrich läßt ihm, was ich mit eigenen Augen gesehen habe: „Ich dank's Euch mit den Teufeln, daß Ihr meine Berge verlassen habt. Schafft mir meine Berge wieder. Es koste, was es wolle.“ — Da hat sich der Fouqué geschlagen und mit 10 000 braven Kerls seinen Gehorsam bezahlt.“

Der General startt vor sich nieder und hört den weiteren Bericht. „Königs Befehl!“ murmelt er grimmig. „Aber wenn's der Krieg für nötig hielt, er ist der Kopf, wir nur die Fäuste. Hat jetzt auch genug Unglück gehabt.“ „Und ist nicht mehr der wie sonst?“ schaltet Bredau bedrückt ein, „ist ganz zusammengebrochen, hat Todesgedanken.“ Seydlitz springt auf: „Das kann nur einer denten, der ihn nicht kennt wie ich. Jetzt heißt es, Galopp zu ihm, der Friedrich wird mich brauchen!“ — — —

Beim Kerzenlicht sitzt der König mit Seydlitz in langer Beratung. „Majestät!“ entschuldigt der General die Niederlage in Schlesien, „es gibt ein Wort, das heißt — Unmöglich!“ Gereizt fährt Friedrich auf: „Für meine Generals darf es das nicht!“ Seydlitz bläst ihn fest an: „Galt doch sogar schon für meinen König selber.“ „Er nimmt sich viel raus“, klingt es mürrisch zurück, „pocht darauf, daß ich ihm den Sieg bei Rößbach verdanke und manches noch.“ Heftig wehrt Seydlitz ab: „Auf das, was meine Pflicht war, hab' ich mir mein Lebtag nichts zugute getan.“ „Und wenn ich ihm nun sage, reite er morgen gegen die Russen?“ forsche Friedrich unzufrieden. Der General reibt sich: „Dann reitet der Seydlitz!“ Aber seinem König sagt er: „Mit abgetriebenen Häulen und halbstanzen Kerls wird's ihm ergehen wie dem Fouqué. Aber über mich wird sich mein Reitknecht Trausche schwängend werfen, um sich mit 13 Säbelhieben zerhauen zu lassen. Denn mein grober Neumärker wird mich nicht davon abhalten wollen, mich recht bald vor dem Herrgott droben dafür verantworten zu müssen, daß ich wider besseres Wissen meines Königs Regimenter sinnlos abgeschlagen ließ.“

„Will er mich schulmeistern“, begehrte Friedrich auf. Bitter kommt es von des Seydlitz Lippen: „So?“ meint sie. „Aus Melancholie!“ führt er mit Grabsstimme fort.

„Nein, du irrst dich, Schatz“, hatte sie wie immer recht, „nicht aus Melancholie, sondern aus Dessau! Ich las es in der Zeitung!“

„Dazu hätten die Schicksalsschläge in Eurer Majestät Leben ausreichen müssen.“ Der König läßt den Kopf sinken. „Er kann sich zufrieden geben. Ich habe viel ausgehalten, aber was nun alles über mich hereinbrach, hat meine Seele zermürbt.“ Erschreckt über den entmutigten Ton beglückt der General: „Wäre dem wirklich so, dann haben nicht die verlorenen Bataillen Euer Majestät geworfen, sondern nur das Unkriegsheim, das sich an einen Krieg von Preußen heranwagte.“ Kraftvoll hebt er die Stimme: „Mein König wird nicht mürbe, solange noch ein Knopf an der Montur hält!“

Wie durch einen Zauber bekommen Friedrichs Augen den Glanz wieder. Sogar ein Lächeln schiebt sich auf seine Lippen: „Gut gesagt, aber sehe er meinen Kopf an, mehr als ein Knopf baumelt verächtlich.“ Seydlitz atmet auf. „Was die Knöpfe anbelangt, für die genügt ein handfester Haken und für die Armeen kurze Ruhe zur Aufbesserung. Dann aber stramm an den Feind!“ An den Feind! wiederholt Friedrich in alter Kraft. „Ist mir noch eins erlaubt?“ mahnt Seydlitz. „Euer Majestät sind auf dem Marsche nach Dresden. Ich gönne Mannschaften und Gauen das gute Futter dort, können es beide brauchen, aber wenn du noch nichts von Schlachtruhm zu holen sein solltest ...“ Feurig springt der Kriegsherr auf: „Hat er mich darum vor Unten gewarnt, um nun selber zum Käufers zu werden? Ist's nicht an der Elbe, dann woanders. Mit gezogenem Degen will ich voranreiten und mir das Kriegsglück wieder erzwingen.“

Strahlend blickt Seydlitz den wiedererwachten Helden an: „So ist's mein König wieder!“ „Bin keinen Augenblick anders gewesen! Bloß das Maulhängen und Tuscheln um mich her, da soll einer ...“ Mit einer Handbewegung scheint Friedrich die letzten trüben Gedanken auszulöschen. „Er ist heut' mein Gewissen gewesen und versteht sich aufs Kürzeln wie aufs Dreihauen!“ Ein Ruck strafft seine Gestalt. „Herr Generalleutnant, wenn ich Euch wieder rufen lassen, müßt Ihr vergessen haben, was heute war, und das mit den Knöpfen? Ihr sollt nie wieder an mir einen baumeln sehen, so wahr ich Euer König bin!“ — — —

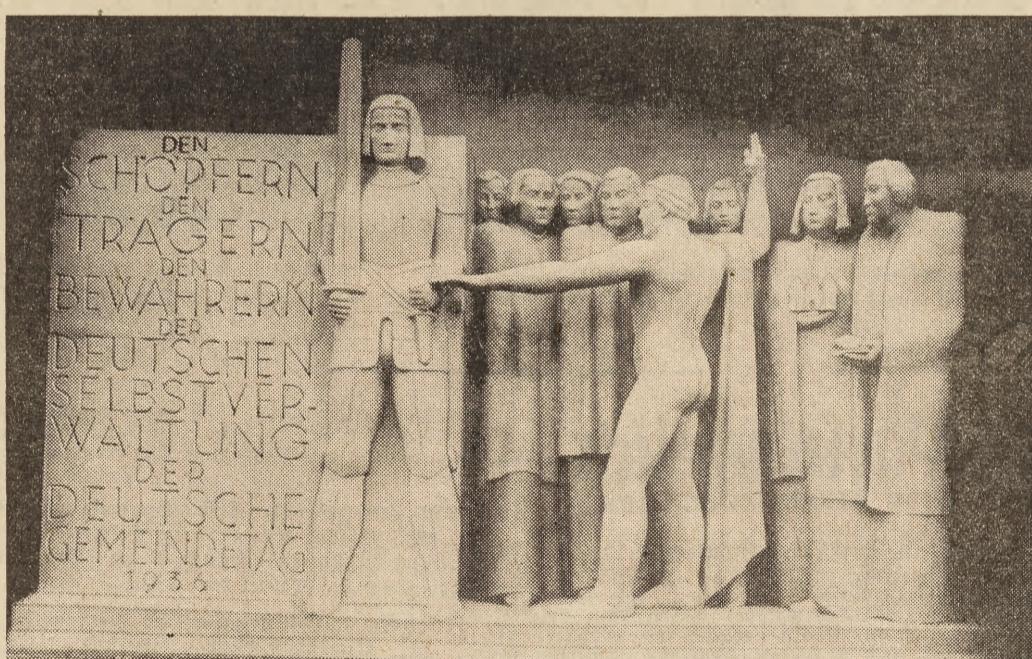
Naturschwärmer

Er und sie lustwandeln in den Bergen und bleiben an einer hohen Klippe stehen, die jäh und steil zu einem tiefen Flußtal abfällt. „Hier hat sich neulich ein Mädchen hinabgestürzt“, flüstert er von Schauern erfüllt.

„So?“ meint sie. „Aus Melancholie!“ führt er mit Grabsstimme fort.

„Nein, du irrst dich, Schatz“, hatte sie wie immer recht, „nicht aus Melancholie, sondern aus Dessau! Ich las es in der Zeitung!“

Roland-Denkmal für das Haus des Deutschen Gemeindetages



Eine Bürgergruppe, die dem Roland den Treueid leistet, ist das Motiv einer Plastik, die der Berliner Bildhauer Max Verch für den Neubau des Hauses des Deutschen Gemeindetages geschaffen hat.

Die Umschlagschönheiten

Von Richard Gerlach

Die Schausäle der Buchhandlungen prangen mit schönen Frauen wie noch nie. Wenn man sie diese Schuhumschlag-Schönheiten näher ansieht, macht man die merkwürdige Entdeckung, daß sie Schwestern sein müssen: immer das gleiche rätselhaft fragende, sehr liebliche, hold umlockte Gesicht, einmal etwas blonder, einmal etwas dunkler. Vielleicht ist es nur ein Mann, der alle diese Damen auf die Umschläge zaubert, und vielleicht hat er nur ein einziges Modell? — Aber nein, viele Männer sind auf der Suche nach dem weiblichen Ideal, jedoch allen scheint das gleiche vorzuschweben.

Die schöne Frau war auf dem Umschlag der Modejournals und der illustrierten Zeitungen heimberichtet, mit hatten uns daran gewöhnt, daß sie uns in immer neuen Abwandlungen zulächelte, im Pelz, mit dem neuesten Frühjahrskostüm, im Badekostüm. Bei Büchern indessen ist der Schuhumschlag mit einer bunten Aufzenseite eine ziemlich neue Erfindung, kaum zwanzig Jahre alt. In den nordischen Ländern ist der Schuhumschlag bis heute noch nicht recht aufgekommen, weil dort der solide Halbedereinkand noch vorherrscht. Die Franzosen kennen die bebilderten Schuhumschläge nicht, weil alle Bücher gleichmäßig gelb brochiert erscheinen, das gebundene Buch ist in Frankreich die Ausnahme. Der Schuhumschlag tauchte in England und Amerika wohl ebenso früh auf wie bei uns, ich vermute, es gibt da eine direkte Beziehung zum Kinoplakat: geheimnisvolle Schönheiten locken die Besucher und die Käufer an.

Das Theater versieht seine Ankündigungen nicht mit den Bildern der schönen Schauspielerinnen, hier in untercheidet es sich vom Kino. Und wenn ein Star im Mittelpunkt einer Theateraufführung steht, drückt man vielleicht seinen Namen groß, aber sein Bild ist dann nur im Programmheft zu finden.

Die Umschlagschönheiten auf Büchern kommen also geradewegs aus den Filmateliers, womit durchaus nichts gegen sie gesagt sein soll. Jedoch ist es in letzter Zeit im Zuge der Mode auch vorgekommen, daß die Verleger nicht nur Unterhaltungsromane, sondern wirkliche Dichtungen mit einem reizenden Mädchentypus glauben lämmchen zu müssen, weil die für den Erfolg günstig sei. Die Bücher, die gekauft werden wollen, überbieten sich neuerdings an Habsucht, aufallenderweise sind die Umschlagschönheiten sämtlich völlig faltenlos und glänzen im Glanz ihrer glücklichen Jugend, über die Stufen durch ein vorübergehendes Gewölk einige Stufen fallen können; aber der erzogene Schritt des Schuhals wird gnädig vorübergehen, und am Schluß werden sich die jeweils Zusammengehörenden in den Armen liegen.

Wenn ich eine elegante Zeitschrift aufblättere, erwarte ich nichts anderes als ein aptes Bild mit üppigem Gesäß. Schmollmündchen oder blühende Zähne. Aber ein Schauspieler der Buchausgabe mit lauter Gretas, Dianen, Melusinen? Dafür stellt sich „Werthers Leid“ mit irgendeiner Bettina dem Umschlag vor, oder Adalbert Stifter „Nachsommer“ mit der Natalie: einfach schüchtern. Ja, es ist leider nun schon so, daß die Umschlagschönheiten sich gegenseitig austechen, man geht nicht mehr hin, irgend etwas Glattes, Geschminktes Zurechtgemachtes — Dukendware. Schade für manches gute Buch!

Kleines Missverständnis

Musterung in den sechziger Jahren im Preußischen. „Wie heißen Sie?“ wird gefragt.

„Wollmann, Franz“, erwidert der Gemüsterter.

„Verheiratet?“

„Seit zwei Jahren.“

„Viele Kinder?“

„Einunddreißig ...“

„Einunddreißig und zwei Jahre verheiratet ...?“

„Tawohl, aber seit kurzer Zeit ist mir ein Lehrer zugeteilt worden, weil die Klasse zu groß wurde!“

Sinnig

Die ganze Familie bringt den jungen Verlobten zum Bahnhof. Der künftige Schwiegervater reicht ihm ein Fläschchen Rotwein. „Damit du nicht verdirbst!“ sagt er.

Die Schwiegermutter gibt ihm wunderschöne Schnitten. „Damit du nicht verhungert“, sagt sie.

Die glückstrahlende Braut reicht ihm einen Bund Rosen. „Damit du nicht verdurstest ...“, seufzt sie.

Beweis

Hüller sucht ein möbliertes Zimmer. Die neue Witwe erkundigt sich vorsichtig: „War Ihre vorige Witwe denn auch mit Ihnen zufrieden?“

„Und ob“, sagt Hüller, „als ich kündigte, sagte sie, sie würde nie wieder vermieten so teuer bei ihr geworden!“

Wenn Besuch kommt.

dann überraschen Sie ihn angenehm mit 3 verschiedenen Gebäcken aus einem Teig: Bienenstich, Obstkuchen und Marmorkuchen.

Zum Grundteig brauchen Sie:

400 g Butter (Margarine), 400 g Zucker, 4 Eier, 2 Päckchen Dr. Oetker Softenpulver Vanillegeschmack, knapp 1/2 l Milch, 1 kg Weizenmehl, 2 Päckchen Dr. Oetker „Backin“

Die Verarbeitung zeigt Ihnen mein neuerfarbiger Prospekt „Wenn Besuch kommt“. Sie erhalten ihn kostenlos bei Ihrem Lebensmittelhändler, sonst gern portofrei von

Dr. August Oetker, Bielefeld